



Café des Handwerks ❖ Würstchen ❖ Theater ❖ Dingelstedt  
Maschinenbau ❖ Halberstadt ❖ Badersleben ❖ Ernst Reich

# Zwischen Harz und Bruch

Aus Geschichte und Natur für Halberstadt und Umgebung

Heft 104 ❖ September 2021 ❖ 3,00 €

104



*In der Prüfstandshalle hängt ein Zwölfzylinder am Kranhaken. Er wird vorbereitet für den Versand an seinen Bestimmungort in Afrika. Die Lieferungen erfolgten zwischen 2002 und 2005.*

*Unter der Leitung von Dieter Lübke und Uwe Oppermann gelang es der Neuen Maschinenbau Halberstadt GmbH, sechs Motoren des insolventen Vorgängerunternehmens an den Tschad zu verkaufen. Mit einem Spezialtransport verlässt solch Motor den Betrieb.*

*Fotos (2): Lübke*

*Siehe dazu den Beitrag von Gerald Eggert ab Seite 40.*



# Zwischen Harz und Bruch

Aus Geschichte und Natur für Halberstadt und Umgebung  
Heimatzeitschrift seit 1956  
Dritte Reihe seit Mai 1995

**27. Jahrgang**

**Heft 104**  
**(September 2021)**

Herausgeber:

**Geschichtsverein für Halberstadt und das nördliche Harzvorland e. V.**  
Förderverein des Städtischen Museums Halberstadt  
Bankverbindung: IBAN: DE92 8105 2000 0320 1254 91

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Volker Bürger, Dr. Martin Hentrich, Gerald Eggert, Volker Warnecke

Leserzuschriften und Bestellungen/Abonnements an:

Dr. Volker Bürger über Städtisches Museum, 38820 Halberstadt, Domplatz 36

E-Mail: [redaktion@zhub.de](mailto:redaktion@zhub.de)

**[www.zhub.de](http://www.zhub.de)**

Heft 105 erscheint um den 1. Dezember 2021

Herstellung: Halberstädter Druckhaus GmbH  
[www.hbs-druckhaus.de](http://www.hbs-druckhaus.de)

Tel.: 03941 6956-0; E-Mail: [info@hbs-druckhaus.de](mailto:info@hbs-druckhaus.de)

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich! Alle Rechte vorbehalten!

<b>Der Schatz der Petrikirche in Dingelstedt</b> / Karl Kellner † .....	3
<b>Ein Halberstädter Botaniker und das Selketal</b> / Ulrich Kison .....	5
<b>Erinnerungen an meinen Opa Otto Hubert, Badersleben</b> / Maria Küchenmeister ..	12
<b>Überraschende Genealogie</b> / Martin Hentrich .....	14
<b>Theater in Halberstadt – Erinnerungen und Gedanken</b> / Manfred Schubert ...	15
<b>Heine-Würstchen, Werbung und Perfins</b> / Martin Hentrich und Fritz Hecht.....	20
<b>1931: Marinejugend Vaterland auf der Huysburg</b> / Martin Hentrich .....	22
<b>Der Liebfrauenberg in Halberstadt und seine Brücken</b> / Manfred Schubert .....	24
<b>Brauereidirektor Ernst Reich (1891 – 1942)</b> / Martin Hentrich .....	28
<b>Das „Café Süd“ und das „Café des Handwerks“</b> / Volker Warnecke .....	35
<b>Entlassungen, Insolvenzen, Konzepte, Neustarts...</b> <b>Maschinenbau Halberstadt nach 1990</b> / Gerald Eggert.....	41
<b>Kulturpreis der Stadt Halberstadt 2021 an Jürgen Jüling vergeben</b> .....	48

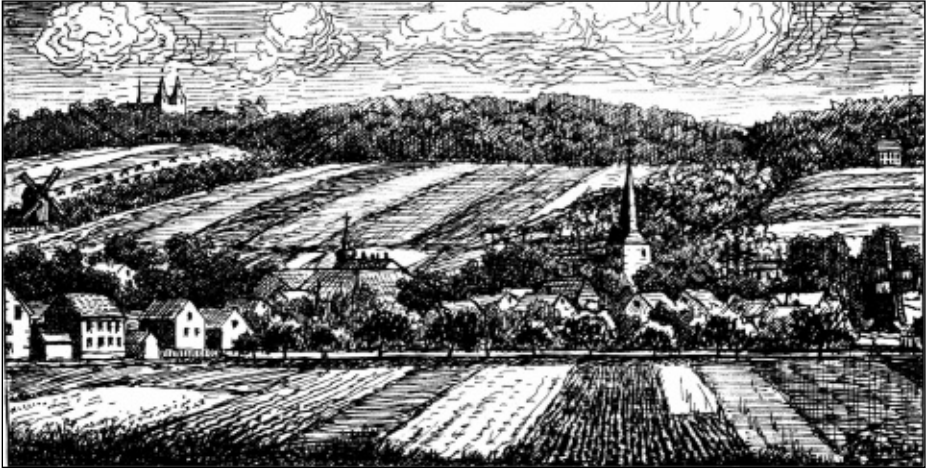


<b>Ausstellung: Moderne Vogelbilder im Heineanum</b> .....	50
<b>Veranstaltungen</b> des Städtischen Museums Halberstadt .....	52
<b>Veranstaltungen</b> des Gleimhauses, Museum der deutschen Aufklärung .....	53
<b>Bücherschau: Dr. Dietrich Wegner: Up'n Dorpe. Dorfleben 1950</b> .....	54
<b>Bücherschau: Eckehard Holstein: Geschichte des SV Olympia 1921 Schlanstedt e.V.</b> .	55
<b>Bücherschau: Martin Hentrich: Menschen in und aus Halberstadt</b> .....	56

*Titelbild: Werbeanzeige des Unternehmens Heine & Co. für dessen Halberstädter Würstchen, aus den 1920er bis 1930er Jahren.*  
*Repro: V. Bürger*

# Der Schatz der Petrikirche in Dingelstedt

Eine Sage, nacherzählt von Karl Kellner (1890 – 1965) <sup>1</sup>



*Weichbild von Dingelstedt. Federzeichnung von Friedrich Schröder (1888 – 1960)*

Das Dorf Dingelstedt besaß in früheren Jahrhunderten drei Kirchen und eine Kapelle. Sie sind alle bis auf die Stephanikirche verschwunden. Die Pankratiuskirche und die Kapelle „Unserer Lieben Frauen“ waren bereits vor dem Dreißigjährigen Kriege verfallen. Die Petrikirche, nach der die Petristraße ihren Namen erhielt, wurde im Jahr 1826 abgebrochen. Nicht weit von der Petrikirche soll sich folgende Begebenheit zugetragen haben:

In der Petristraße, nahe der alten Petrikirche, stand vor vielen Jahren ein kleines, mit Stroh gedecktes Häuschen. Es gehörte einem armen Manne, namens Martin, der sich mit Holzfällen im Huywalde sein karges Brot verdiente.

Eines Nachts, es war im schönem Maimonat, fuhr er plötzlich aus tiefem Schlaf empor. Hatte da nicht jemand geklopft? Er lauschte, – doch er hörte nichts. „Der Wind wird an den Fensterladen gerüttelt haben“, dachte er und drehte sich auf die andere Seite, um weiterzuschlafen. Nach einigen Augenblicken vernahm er das Klopfen abermals ganz deutlich und hörte sogar seinen Namen rufen. Missmutig stand er auf und öffnete das Fenster. Ein alter Mönch stand davor. „Warum schläfst du nicht?“ fragte Martin, „und wandelst in tiefdunkler Nacht umher?“ Der Fremde lächelte und sprach: „In dieser Nacht darf ich nicht schlafen; sie allein wurde mir gegeben, um Ruhe und Glück zu finden. Du, Martin, sollst mir dazu verhelfen, und ich werde dich reichlich dafür entlohnen. Nimm Schippe, Spaten und Hacke und folge mir! Du wirst mir einen Schatz heben, den du für dich und die Armen des Dorfes verwenden magst. Soll jedoch das Werk gelingen, so darfst du von jetzt an kein Wort mehr sprechen.“ Der Holzhauer war bereit und folgte klopfenden Herzens dem Mönche.

<sup>1</sup> Karl Kellner: Traute Heimat - kulturgeschichtliche Bilder aus dem nördlichen Harzvorland. Burg 1926

Eben, als der Petriturm die Mitternachtsstunde verkündete, betraten sie den alten Friedhof. Kein Laut war ringsum zu hören, nur eine Eule huschte geräuschlos vom Petriturm über den Gottesacker. Der schwere Duft der Nachtblumen nahm ihnen fast den Atem. In einer Ecke des Kirchhofes machte der Mönch halt und forderte den Holzhauer durch Gebärden auf, mit dem Graben zu beginnen. Eifrig machte sich Martin an die Arbeit. Dabei überlegte er schon im Stillen, was er mit dem Reichtum beginnen wollte. Ein schönes, großes Haus, reiche Kleidung, gutes Essen und Trinken, überhaupt alles, was des Menschen Herz begehrt, gedachte er sich davon anzuschaffen! Immer größer wurde seine Gier nach dem Schatz. Jetzt wollte er sogar schon den größeren Teil für sich haben, da er ja die meiste Arbeit mit dem Ausgraben gehabt hätte. – Da, plötzlich ein hartes Aufschlagen der Hacke, er war auf eine eiserne Truhe gestoßen. Schnell hatte er sie freigelegt. Er wischte sich noch einmal den Schweiß, und nun ging's mit vereinten Kräften daran, die Truhe herauszuheben. Doch das war keine leichte Arbeit! Wohl hatte der starke Holzhauer bald die Truhe an der einen Seite herausgehoben, doch der alte Mönch vermochte nicht so schnell das Gleiche zu tun. Da schließlich Martins Kräfte vom langen Halten nachließen, rief er dem Mönch zu: „Broder, böre feste!“ (Bruder, hebe fest!) Im gleichen Augenblick überkam den Mönch ein Schauer. Er ließ ab von der Truhe und sprach tieftraurig: „Du hast gesprochen, Martin, und dein und mein Glück verscherzt. Nun muss ich wieder hundert Jahre warten, bis die Stunde der Erlösung naht.“ Nach diesem Worten verschwand der Mönch. Von der Truhe und dem gegrabenen Loch war nichts mehr zu sehen. Wie auch der unglückliche Martin nach dem alten Priester rief, er kehrte nicht wieder.



Todtraurig begab sich Martin nach Hause, wo er mit großer Ungeduld des Tages erwartete. Kaum kündeten die ersten Lichtstrahlen den neuen Morgen an, als er sich wieder nach dem Friedhof aufmachte, um noch einmal sein Glück zu versuchen. Doch vergebens! Den Schatz hat er nie wiedergefunden. Und so blieb den Einwohnern von Dingelstedt nichts anderes übrig, hundert Jahre auf die Wiederkehr des Mönches zu warten.

*Aufgang zur Stephani-Kirche in Dingelstedt. Buntstiftzeichnung von Friedrich Schröder (1888 – 1960)*

# Ein Halberstädter Botaniker und das Selketal

Von Hans-Ulrich Kison

*Herrn Dr. Uwe Wegener zu seinem 80. Geburtstag gewidmet.*

*Die Botanik hat im Harz eine lange Tradition, länger zurückreichend als in den anderen deutschen Mittelgebirgen. Bereits im 16. Jahrhundert wurde sie im Harz gewissermaßen auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt. Nachdem Carl von Linné 1753 seine genialen Reformen der Systematik und wissenschaftlichen Pflanzenbenennung veröffentlichte, brauchte es noch eine gewisse Zeit, bis diese Gedanken Allgemeingut wurden. Danach aber bekam die Botanik – oder besser gesagt die Floristik (Bestandsaufnahme von Pflanzen einer Region in Form einer Flora) – spürbaren Aufwind. Zu Recht sehen wir dann das darauf folgende 19. Jh. als das Jahrhundert der Florenwerke.*

## Wilhelm Schatz und das Domgymnasium

Im Halberstädter Vorharz begann diese Lokalfloristik mit dem Jahre 1834. In diesem Jahre nahm im berühmten Domgymnasium in Halberstadt der Lehrer Wilhelm Schatz (1802 – 1867) seine Lehrtätigkeit auf. Diese alte und traditionsreiche Schule hatte weit über die Region Halberstadts hinaus eine große Bedeutung. Wilhelm Raabe erwähnt sie in seinem „Schüdderump“ als ein „hochedles“ und „hochberühmtes Gymnasium“. Von 1814 – 1820 besuchte der aus Wanzleben stammende Schatz bereits als Schüler dieses Domgymnasium. Nach dem Abitur studierte er in Halle Philosophie und Klassische Philologie, promovierte in Halle und trat 1824 seine erste Lehrerstelle im Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg an. Einer seiner Lehrerkollegen im Kloster war Friedrich Banse (1808 – 1888). Das Zusammentreffen mit Banse sollte eine Weichenstellung für sein weiteres Leben mit sich bringen, denn dieser war einer der kenntnisreichsten Magdeburger Floristen seiner Zeit. Unter der Anleitung von Friedrich Banse erwuchs in Schatz seine Leidenschaft für die Botanik, die ihn sein Leben lang begleiten sollte, zumindest solange ihm seine späterhin angeschlagene Gesundheit das ermöglichte. Das Elbtal, das sich durch den Fluss stets wandelte, die Auwälder und Standgewässer, die Börde und die Gebiete, in denen Salz mit dem Grundwasser aufstieg und zu einer regelrechten „Salzflora“ führte, und weitere Landschaftsteile waren ergiebige Anlaufstellen. Später fand sich neben anderen auch der Apotheker Reinhard Peck (1823 – 1895) in Begleitung von Friedrich Banse.



*Der Lehrer und Botaniker Wilhelm Schatz (1802 – 1867).*

*Bild: Gleimhaus*

So kehrte Wilhelm Schatz 1834 als bereits gestandener Botaniker und Lehrer an das Domgymnasium zurück, wo er Jahre zuvor selbst die Schulbank gedrückt hatte. Die Halberstädter Umgebung bot natürlich dem Floristen ein überaus reiches Betätigungsfeld, nicht hinter Magdeburg zurückstehend. Der Huy, der Hoppelberg, das Steinholz bei Quedlinburg, das Große Bruch und natürlich die nähere Umgebung mit Klus, Spiegelsberge, Zwieberge usw. waren seine Anlaufpunkte. Auch den Ober- und Unterharz erwanderte er wie den Vorharz vom Helsingener Bruch bis zu den Gegensteinen bei Ballenstedt. Wie konzentriert und engagiert Schatz nach seiner Ankunft in Halberstadt arbeitete, geht allein daraus hervor, dass er seine botanischen Beobachtungen schon 1839 in einer ersten Halberstädter Flora zusammenfassen kann.

## Die ersten Lokalfloren des Harzgebietes

In der damals noch üblichen Sprache der Wissenschaft nennt er dieses erste Werk „Flora Halberstadtensis excursoria“ (Exkursionsflora von Halberstadt), fügt aber deutsch hinzu: „Uebersicht der um Halberstadt wildwachsenden sichtbar blühenden Pflanzen und Farn“. Diese Flora des damals am Königlichen Domgymnasium bereits zum Oberlehrer avancierten Schatz war nicht nur die erste Halberstädter Flora, sondern es war die erste Regionalflora im weitläufigen Harzvorland, der bis heute viele nachfolgen sollten. Nur vier oder fünf Vegetationsperioden hatte er Zeit, sich die Gegend zu erschließen, natürlich ganz überwiegend per pedes. Wir dürfen mit Recht vermuten, dass er jede freie Minute der Botanik geopfert hat. 1054 Arten konnte er dabei auffinden und hat ihre Standorte akribisch festgehalten. Kulturpflanzen ließ er noch unberücksichtigt. Schon 15 Jahre später erscheint die deutlich erweiterte „Flora von Halberstadt“ (1854). Um 1.300 Arten sind in diesem Werk aufgelistet, das wir als das botanische Hauptwerk von Schatz sehen. In einem Tagungsband zu einer Festveranstaltung anlässlich des 200. Geburtstags von Wilhelm Schatz sind Leben und Werk des Autors ausführlich gewürdigt worden [1].



*Titelblatt der „Flora von Halberstadt“. Es ist die zweite Lokalfloren der Region nach einer Flora des engeren Halberstädter Gebietes von 1839.*

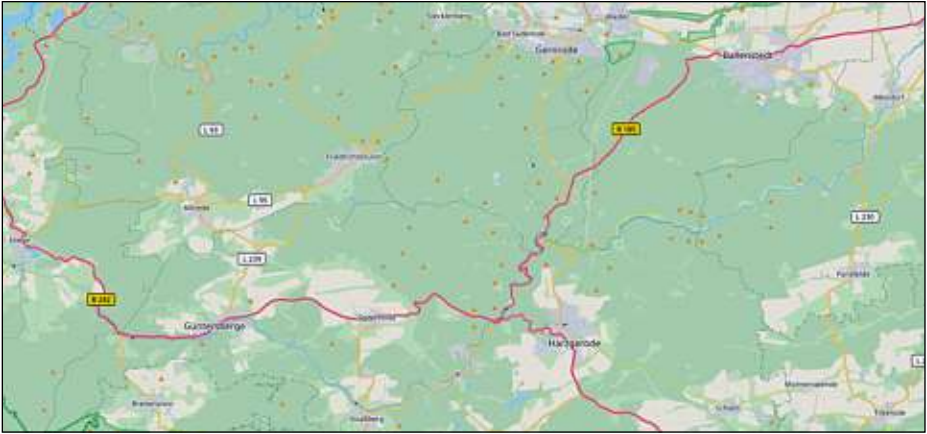
*Repro: H.-U. Kison*

## Die Botanische Erschließung des Selketales

Wir wollen uns im Weiteren aber einem Kleinod des Harzes zuwenden, dem Selketal zwischen Stiege und Meisdorf. Interessieren soll auch die Beziehung von Wilhelm Schatz zu diesem besonderen Tal im Ostharz. In der Geschichte der Harz-Botanik war es immer ein Randgebiet und wurde geradezu stiefmütterlich behandelt. Der Oberharz und das reiche



nördliche Harzvorland zogen die Botaniker weit mehr in ihren Bann als das im Unterharz abseits gelegene Tal. In seinen ersten Jahren in Halberstadt war das auch für Schatz so. Ganze drei Arten finden wir in der Flora von 1839 aus dem Selketal. Mit den Jahren erweiterte sich aber sein Einzugsgebiet und auch das romantische und naturräumlich so reiche Selketal kam mehr in sein Blickfeld. Die Flora von 1854 enthält 120 Arten aus diesem Tal mit zahlreichen Fundortangaben. Vorher fand das Selketal in dieser Weise in der Literatur keine Erwähnung. Damit gebührt Wilhelm Schatz das Verdienst, das Selketal als erster in das wissenschaftliche botanische Schrifttum eingeführt zu haben.



*Das Selketal zwischen Stiege und Meisdorf.*

*Karte: openstreetmap*

Gab es aber nicht vor Schatz schon Botaniker, die das Selketal besuchten? Die gab es, denn der Apotheker Ernst Gottfried Hornung (1795 – 1862) und seine Gefährten August Lüben (1804 – 1873) und Eduard Suffrian (1805 – 1876) waren kenntnisreiche Botaniker. Sie gründeten 1832 in Aschersleben den „Naturwissenschaftlichen Verein des Harzes“, der sich die Erforschung des Harzes in botanischer, zoologischer oder geologischer Hinsicht zum Ziel gesetzt hatte. Botanische Ergebnisse ihrer Exkursionen



sind allerdings nur für Aschersleben, das Staßfurter Salzland und das Wippertal in Publikationen festgehalten. Das Selketal preisen sie zwar als reizvoll, aber als sie dort unterwegs waren, lag ihr Fokus bereits ausschließlich auf der Entomologie.

Über die Art und Weise der botanischen Studien von Schatz im Selketal wissen wir wenig. Immerhin berichten Bartsch & Hartmann [2] mit Bezug auf einen Artikel in der „Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt“ (um 1925), dass Schatz in den

*Das einjährige Wechselfarbige Vergissmeinnicht hat keine dauerhaften Standorte, sondern „vagabundiert“ im Selketal noch heute.* Foto: H.-U. Kison

Schulferien weite Wanderungen im Harz unternahm, in, wie es heißt, „unscheinbarem Anzuge ... mit einer mächtigen Botanisierbüchse“. So traf ihn einst eine Berliner Reisegesellschaft an und erkundigte sich bei ihm nach dem Weg. Es war die Zeit des aufkommenden Fremdenverkehrs, in der sich viele Harzer als Fremdenführer verdingten. Für einen solchen hielt die Gesellschaft aufgrund seines spartanischen Aufzugs den Professor Schatz. Daher bürdete man ihm (wie bei Reiseführern üblich) Schirme und Mäntel zum Tragen auf. Als die Reisenden aber feststellten, dass ihr Führer über profunde Kenntnisse zu Pflanzen und zur Harzgeologie verfügte, nahm man ihm das Gepäck verlegen ab und erkundigte sich, wer er denn sei. Er soll aber nur geantwortet haben: „Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr“. Erst in Alexisbad im Selketal erfuhr die Gesellschaft, dass sie den Prof. Schatz aus Halberstadt getroffen hatten, der im Harze überall bekannt war. Wir können bei diesem Bericht heute schwer ermaßen, wie Dichtung und Wahrheit hier ineinander griffen und ob Schatz tatsächlich als wandernder Botanicus harzbekannt war. Wir können dies allein sicher auch nicht als Beweis dafür sehen, dass Schatz das Selketal durchwandert und floristisch erforscht hat.

Einen zuverlässigeren Nachweis dafür lieferte Schatz aber selbst in seiner „Flora von Halberstadt“. Diese enthält zu den genannten 120 Arten zahlreiche und sehr genaue Fundortangaben. So, wie er die Standorte beschreibt, können sie nur auf eigenen Beobachtungen beruhen. Darin liegt übrigens der besondere Wert der Flora von 1854. Zeitgenossen, die nach ihm Florenwerke zum Harz veröffentlichten, begnügen sich vielfach mit „Allgemeinplätzen“ und sehr pauschalen Fundortangaben. Schatz aber nennt nicht nur als grobe Orientierung Orte und Sehenswürdigkeiten, sondern beschreibt Pflanzen exakt entlang von Wegen. Ein Beispiel sei hier angeführt, für das Weichselbunte Vergissmeinnicht (*Myosotis discolor*): „Selkethal hinter d. Anhalt am Wege nach Wilhelmshof ...“. Solche Beobachtungen macht man nur wandernder Weise.

### **Einige seltene Pflanzen im Selketal**

Einige weitere Beispiele von wichtigen Arten seien hier genannt. Dabei werden immer die deutschen Pflanzennamen verwendet, die auch Schatz gebrauchte. Hallers Gänsekresse (*Arabidopsis halleri*) fand er bei Mägdesprung, dem Ort, in dem lange schon Erz verhüttet wurde. Die Gänsekresse wächst bevorzugt auf schwermetallhaltigen Böden und hat im Selketal die Ostgrenze ihrer Verbreitung, in die schwermetallreichen Halden des Mansfelder Landes geht sie nicht mehr. Die Spitzfrüchtige Mondviole (*Lunaria rediviva*) kannte er zwischen Mägdesprung und Alexisbad, wo sie auch heute noch als Charakterart des Schluchtwaldes gefunden wird. Zwei seltene Glockenblumen gab er ebenfalls an: die Breitblättrige G. (*Campanula latifolia*) bei Alexisbad und an der Heinrichsburg, hier auch heute noch, und die Natternkopfbältrige G. (*Campanula cervicaria*) zwischen Mägdesprung und Scheerenstieg sowie im Küstergrund. Letztere ist heute sehr selten geworden. Von Schatz wissen wir, dass auch das Mauer-Hungerblümchen (*Draba muralis*) im Selketal am „Höllenkopf“ (das ist unterhalb des III. Hammers) vorkam. Heute findet man es im Selketal wohl nicht mehr, dafür aber im Wipper- oder Bodetal.



*Die Breitblättrige Glockenbume findet sich heute noch genau an den Stellen, die bereits Schatz nannte.*



*Die Natternkopffähnliche Glockenblume (heute Borstige G.) gehört im Selketal heute zu den großen Seltenheiten.*



Aus pflanzengeografischer Sicht sind die Angaben von Wilhelm Schatz zum Vergissmeinnichtartigen Gedenkemein (*Omphalodes scorpioides*) besonders erwähnenswert. Die östlich verbreitete Art hat im Selketal heute im Harz ihre Westgrenze. Nicht an allen Fundorten, die Schatz uns nennt, wird man heute erfolgreich danach suchen können, aber an einigen konnte sie noch in jüngster Zeit bestätigt werden, allen voran die Burg Anhalt auf dem Großen Hausberg, wo sich das wohl schönste Vorkommen der Region befindet.

*Das Vergissmeinnichtartige Gedenkemein dürfte von Wilhelm Schatz für das Selketal entdeckt worden sein.*

*Fotos (3): H.-U. Kison*

Das Werk von Wilhelm Schatz besticht durch die Präzision und Zuverlässigkeit seiner floristischen Daten. Theoretische Überlegungen zur Systematik und Benennung der Pflanzen und anderen botanische Fragen, die z.B. seine botanischen Zeitgenossen Ernst

Hampe (1795 – 1880) in Blankenburg und Friedrich Wilhelm Sporleder (1787 – 1875) in Wernigerode bewegten, schließt er nicht an. Wie er selbst einmal schrieb, zog es ihn wohl immer mehr hinaus „in des Schöpfers ewig wahre Natur“. Man kann sich auch heute an den Angaben von Schatz noch gut orientieren und vielfach erfolgreich von ihm genannte Fundorte aufsuchen.

### **Ein Mitstreiter von Schatz: Reinhard Peck**

In seiner „Flora von Halberstadt“ (1854) bedankt sich Schatz bei einigen „...Freunden, welche mich zu der Bearbeitung der Flora mit ihren Erfahrungen unterstützt haben: ...“. Hier taucht der bereits erwähnte Apotheker „Peck in Ballenstedt“ auf. Schatz und Peck haben sich schwerlich bereits in Magdeburg kennen lernen können. Es lag wohl doch eine geraume Zeit dazwischen. Schatz war längst in Halberstadt, als Peck in Magdeburg tätig war. Wer aber war dieser Peck?

Reinhard Peck wurde 1823 in Görlitz geboren, besuchte dort die Schule bis zum Gymnasialabschluss und erlernte den Apothekerberuf. Nach bestandenen Examen 1848 in Berlin arbeitete Peck an verschiedenen Orten als Apotheker, bis er 1855 nach Görlitz zurückkehrte. Hier wurde er 1859 Kustos und 1885 bis 1895 Direktor des Museums der naturforschenden Gesellschaft Görlitz. Unter anderem war er auch Leiter des botanischen Gartens in Görlitz. Die größte Bedeutung hat Peck aus heutiger Sicht als erster Direktor des Museums in Görlitz, der die Sammlungen ordnete und auf einen Stand brachte, der noch im heutigen Senckenberg-Museum als Fundament gesehen wird. So viel zu Reinhard Peck, der übrigens 1895 in Görlitz starb.

Wie standen aber Peck und Schatz miteinander in Beziehung? Im Jahre 1851 wechselte Peck nach Ballenstedt, wo er bis 1855 blieb. In dieser Zeit muss er wohl mit Schatz zusammen gekommen sein. Leider ist aus den spärlichen Anmerkungen von Schatz nicht zu erschließen, wie ihn Peck unterstützt haben kann. Dass sich dieser botanisch und mineralogisch im Harz beschäftigte, ist bekannt. Ob aber Peck seine Beobachtungen nach Halberstadt mitgeteilt hat, ob beide vielleicht sogar um Ballenstedt und im Selketal zusammen unterwegs waren, wissen wir leider nicht. Es gehörte in jener Zeit auch nicht zu den Gepflogenheiten, Fundortangaben in den Florenwerken mit dem Namen von Gewährsleuten zu versehen. Da war wohl Sporleder im Harz der erste, der das konsequent tat, aber eben später.

### **Oberbergrat Zincken als Botaniker**

Bleibt abschließend noch auf einen Zeitgenossen von Wilhelm Schatz zu verweisen, der auch im Selketal unterwegs war, aber offenbar ganz unabhängig von Schatz: der Oberbergrat Johann Carl Ludwig Zincken (1790 – 1862). Er war von 1821 bis 1848 in Mägdesprung tätig, danach in Bernburg. Sein hauptsächliches Interesse galt den Mineralien des Harzes, aber er war auch begeisterter und versierter Botaniker. Er stellte ein wenig bekanntes Verzeichnis der Pflanzen des Selketals zusammen [3], das nur für die selteneren Arten genaue Fundorte enthält. Der Vergleich mit der Flora von Schatz legt nahe, dass Zincken diese kannte, aber er fügte seinerseits auch ganz wichtige Arten und Fundorte hinzu, die bei Schatz noch fehlen.

Betrachtungen zu Botanikern, die viel später im Selketal unterwegs waren und die Kenntnisse zur Pflanzenwelt bereicherten, können hier nicht fortgeführt werden. Das ist ein eigenes Kapitel.

### **Für die nächsten Ausflüge ins Selketal empfohlen**

Wenn aber mit diesem Bericht das Interesse der Leser an der Pflanzenwelt des Selketals geweckt wurde, so seien hier noch zwei Wanderführer vom Regionalverband Harz e.V. empfohlen. Die „Botanischen Streifzüge um Harzgerode“ (2020) enthalten eine Reihe von Wanderempfehlungen, jeweils mit einer Kartenübersicht und zahlreichen Abbildungen. In „Harzer Pflanzenwelt erleben“ (2010 und weitere Aufl.) ist ein Wandervorschlag im Gebiet der Burgruine Anhalt enthalten. Die Hefte sind beim Regionalverband Harz, Hohe Straße 6 in 06484 Quedlinburg, und in Buchhandlungen zu bekommen.



*Zwei aktuelle Wanderführer, die als botanische Begleiter im Selketal empfohlen werden.*

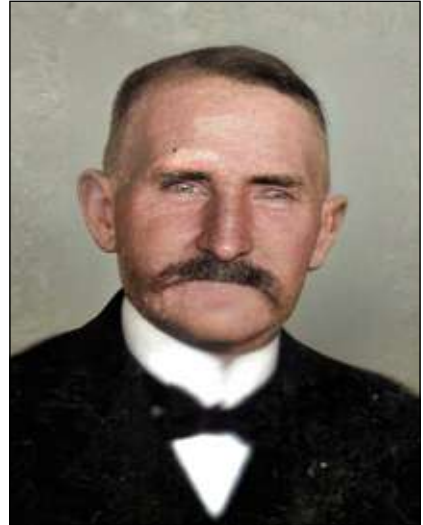
### **Literatur:**

- [1] Kison, H.-U., Ahrens, W., Hanelt, P. & Schaaf, J. (Hrsg.) (2003): Wilhelm Schatz. Leben und Werk. Quedlinburg, 80 S. und Karte
- [2] Bartsch, A. & Hartmann, W. (1980): Wilhelm Schatz, Professor, Botanicus und Literat in Halberstadt – ein „Schatz“ der Botanik. Der Harz 3: 9-11
- [3] Zincken, C. (1863): Verzeichniss der im Selketal vorkommenden Pflanzen. Z. ges. Naturwiss. 22: 37-50

# Erinnerungen an meinen Opa Otto Hubert

Von Maria Küchenmeister

Mein Opa Otto wurde im Jahre 1880 geboren. Er besuchte die katholische Schule, die am Grandweg in Badersleben neben dem katholischen Pfarramt war. Prügelstrafe war in der Schule üblich. Am 15. August 1890 fuhr erstmalig ein Zug der neuen Eisenbahnlinie Nienhagen-Jerxheim in Badersleben ein. Natürlich wollten die Kinder das erleben, aber durften nicht. „Unterricht war Unterricht!“ So sprangen alle großen Jungens aus dem Fenster, um den 1. Zug zu sehen. Harte Strafen folgten – in der Schule Prügel, im Elternhaus andere Strafen. Mein Opa bekam keine Strafe, da sein Vater Ferdinand Hubert (1846 – 1936) den Lehrer für uneinsichtig hielt. (Wäre der Lehrer mit allen Kindern zum Bahnhof gegangen, hätte er die volle Sympathie der Kinder gehabt).



*Otto Hubert (1880 – 1962) aus Badersleben.*

Der Vater Ferdinand Hubert fuhr nach England und kaufte Dreschmaschinen. Angetrieben wurden diese durch vorgespannte Dampfmaschinen. Die Dreschmaschinen mit Dampfmaschinen und Besatzung fuhren in die Dörfer und droschen erst für die großen Bauern und dann für die kleinen Leute das Getreide. 1908 waren es acht Dreschmaschinen,



die in verschiedenen Orten arbeiteten und von meinem Opa beaufsichtigt wurden.

*Dreschmaschine, mit der als Lohndrescher von Dorf zu Dorf gezogen wurde. Rechts der Transmissionsantrieb zur Dampfmaschine. Aufnahme aus dem Jahre 1924.*

*Fotos (3): Archiv Küchenmeister*

Regelmäßig wohnte er in Eilenstedt im Gasthaus der Familie Hanf. Eines Abends brachte ihm ein junges Mädchen sein Essen – und nicht der Wirt. Zu diesem sagte mein Opa: „Du hast aber ein nettes Mädchen hier.“ Der Wirt sagte: „Die kannst Du haben! Sie ist erst



vor einiger Zeit aus der höheren Töchterschule zurückgekehrt und ein Taugenichts verdreht ihr den Kopf.“ Ein Jahr später 1910 heiratete mein Opa auf der Huysburg dieses Mädchen Maria (1887 – 1949), das klug war, gut kochen und schon einkochen konnte.

*Otto Hubert bei der Beratung mit einem Bauern.*

Der Ackerboden um Badersleben ist schwer und fruchtbar und geeignet für den Zuckerrübenanbau. Schon Ferdinand Hubert hatte einen Vertrag mit der Zuckerrübenfabrik in Klein Wanzleben – nicht über Zuckerrüben, sondern über Zuckerrübensamen. Diese mussten sehr sorgfältig geerntet werden. In Wanzleben war die Saat von Ferdinand Hubert sehr begehrt wegen ihrer außergewöhnlichen Reinheit. Nach der Ernte, an einem festgesetzten Tag, fuhr mein Opa früh um 2 Uhr mit dem Pferdewagen los nach Wanzleben. Nach Abgabe der Saat wurde gefrühstückt in der Gaststätte „Flott's Höhe“. Diese Gaststätte gibt es noch heute, sie liegt an der B 246 zwischen Wanzleben und Hadmersleben. Dann ging es zurück nach Badersleben und der gewöhnliche Arbeitstag konnte beginnen.

Seine Militärzeit absolvierte mein Opa bei den berittenen Ulanen in Quedlinburg. Eine Leidenschaft von ihm war sein gutes Händchen für schöne Araberpferde.

Nach dem Ersten Weltkrieg hungerten viele Menschen. Sogar die Vornehmen und Reichen hatten Einschränkungen. Im Winter 1919 stand eine Dreschmaschine in Börnecke auf einem Vierseitenhof. Gegenüber war ein renommierter Gasthof, der spezialisiert war auf erlesene Täubchengerichte. Täglich kamen die feinen Kutschen und mussten unverrichteter Dinge wieder abfahren, weil der Wirt keine Tauben mehr anbieten konnte. Er klagte meinem Opa sein Leid. Mein Opa schlug ihm aus Spaß Krähen vor und der Wirt sagte, das ginge wohl auch. So wurde die Sache ausprobiert. Das große Tor endete ca. 10 cm über dem Boden. Dorthin wurden Weizenkörner gestreut und die gierigen Krähen kamen. Pfiffige Lehrjungen meines Opas griffen unter dem Tor durch – fassten die gefräßigen Krähen schnell und hinein in einen Sack. Dieser wurde dem Wirt übergeben. Die Jungen bekamen ein Trinkgeld. Nun rollten wieder die vornehmen Kutschen an und die Krähenlieferung florierte. Keiner der vornehmen Gäste hatte etwas an seinem Täubchenbraten auszusetzen.

# Überraschende Genealogie

Von Martin Hentrich

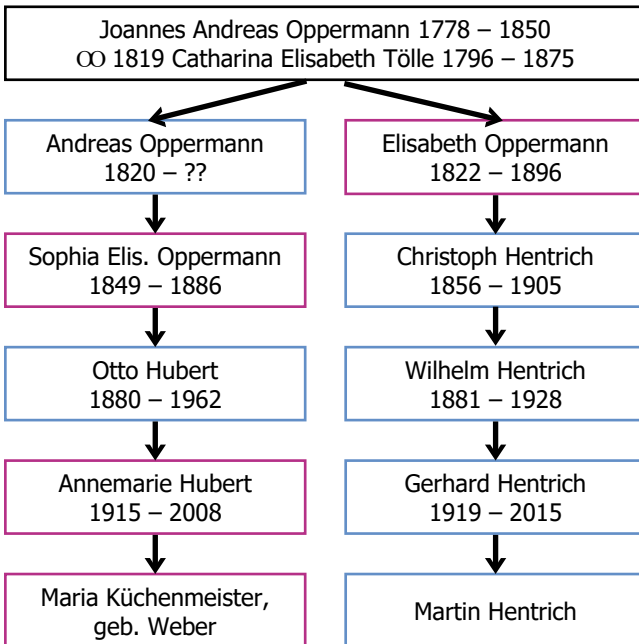
Angeregt durch den Beitrag von Maria Küchenmeister versuchte ich, die Daten zur Geburt ihres Großvaters im Baderslebener Kirchenbuch wiederzufinden. Die Kirchenbücher der katholischen Gemeinden des heutigen Bistums Magdeburg wurden schon vor längerer Zeit digitalisiert und sind kostenlos zu recherchieren unter der Adresse <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/magdeburg/> – Für die Baderslebener Kirchengemeinde „St. Peter und Paul“ sind die Daten zwischen 1680 und 1903 verzeichnet. Überrascht war ich dann, die Taufpatin Augusta Hentrich zu finden:

Geborene und Getaufte im Jahre 1850						ein lauff
Eintrag-Nr.	NAME des KINDES	Tag und Stunde der Geburt, in welcher	Ort wo geblich oder angeblich	Vor- und Zunamen des Vaters, und Stand beider.	Vor- und Zunamen der Mutter.	NAME der Taufpaten.
19...	Hubert, Otto, August	12. Novbr. 1850 des Morgens 10 Uhr	Badersleben	Hubert, Friedrich August, Oppermann	Elisabeth, Oppermann	Augusta Hentrich, Ehefrau des Herrn Christoph Hentrich, Badersleben

Geburtseintrag für Otto Hubert im Kirchenbuch von Badersleben. Repro: M. Hentrich

Da auch der Name Oppermann auftauchte, ließ es sich mein Bruder nicht nehmen, die Kirchenbücher von Badersleben und der Huysburg zu durchsuchen. Es ergab sich die große Überraschung, dass mein Bruder und ich einerseits und Frau Maria Küchenmeister

andererseits die gleichen Vorfahren in fünfter Generation haben, also die gleichen UrUrUrgroßeltern! Die nebenstehende Stammtafel ist nur ein kleiner Ausschnitt und sie lässt die Ehepartner und Geschwister weg.



Neben den katholischen Kirchenbüchern, sind auch viele evangelische Kirchenbücher unter [www.archion.de](http://www.archion.de) digitalisiert (kostenpflichtig). Einen Einstieg in die Genealogie mit Suche bietet <https://de.geneanet.org/>. Mit etwas Zeit zur Suche kann jedermann Überraschendes entdecken.



# Theater in Halberstadt – Erinnerungen und Gedanken

Von Manfred Schubert

Die interessante Darstellung des ehemaligen Halberstädter Stadttheaters im Heft 102 dieser Heimatzeitschrift hat mich veranlasst, über meine eigenen Theatererlebnisse nachzudenken.

Ich habe noch eine Aufführung in diesem Theater an der Richard-Wagner-Straße erlebt. Eine ältere, liebe Bekannte meiner Mutter nahm mich mit zur Aufführung des Weihnachtsmärchens „Die Himmelstür wird offen stehen“. Der interessante Bau des Berliner Architekten Sehring mit seiner großartigen Ausstattung hat mich damals sehr beeindruckt, vor allem natürlich der Spiegelsaal. Am 8. April 1945 wurde dieses schöne Theater stark zerstört und später abgerissen. Leider gibt es dort außer dem Namen der Theaterstraße keinerlei Erinnerungen.

*Reste der Nicolaikirche an der Straße „Unter den Weiden“. Die Klosterkirche wurde als erstes Stadttheater genutzt.*

*Foto: M. Schubert*



*Das 1905 eröffnete Stadttheater an der Richard-Wagner-Straße.*

*Repro: V. Bürger*

Vor Ort denkt man jedoch auch gern an Professor Kehr, der das Theaterwesen in Halberstadt wesentlich förderte, auf dessen Initiative wohl auch der Theaterneubau entstand und der sich zusammen mit anderen Halberstädter Persönlichkeiten intensiv bemühte, einfachen Menschen der Stadt Theaterbesuche zu ermöglichen.

Als in der schweren Nachkriegszeit der Wunsch nach Fortsetzung der Halberstädter Theatertradition bestand, gab es zunächst interessante Aufführungen im Speisesaal der Wurst- und Fleischfabrik Heine und danach im gerade fertiggestellten „Union“-Kino. 1949 erfolgte dann nach einem interessanten Umbau des Inneren des „Elysiums“ in der Straße der Opfer des Faschismus die Eröffnung des neuen „Volkstheater Halberstadt“, dem später noch Werkstätten und Übungsräume hinzugefügt wurden. Ursprünglich war es als Nottheater vorgesehen. Ein richtiger Theaterneubau war angedacht und sollte wohl auf dem Dreieck zwischen der Heinrich-Julius-Straße und der Gerhart-Hauptmann-Straße entstehen. Zur Ausführung kam dieses Projekt nicht, Wohnungsbau hatte Vorrang.

*Programm des Stadttheaters Halberstadt aus der Zeit des Intendanten Edgar Groß (1886–1970), Intendant zwischen 1928 und 1932.*

*Repro: M. Schubert*



Die Wände im Inneren des Volkstheaters, gestaltet durch den Architekten Alfred Ludwig bestanden aus geborgenen Trümmersteinen und die Decke zunächst aus „Krautplatten“. Damit war die Verbindung hergestellt von der furchtbaren Zerstörung der Stadt zum festen Willen, aus dem Verbliebenen etwas Neues zu schaffen. Das „Elysium“ hatte ich noch im alten Zustand kennengelernt. Hier wurden z. B. betriebliche Weihnachtsfeiern durchgeführt. Nach den furchtbaren Zerstörungen der Stadt, die auch alle Kinos, Stadtparksäle, viele Kirchen und Säle von Vergnügungseinrichtungen betrafen, bot es eine der wenigen Möglichkeiten für größere Veranstaltungen. Ich erhielt hier 1946 in einer Feierstunde mein Abschlusszeugnis der damaligen Mittelschule, die damit ihr Bestehen beendete, und eine große Halberstädter Kunstmappe, die gerade in Aschersleben bei der renommierten Firma Bestehorn fertiggestellt war.

Aufgewachsen in einer sehr kulturfrendlichen familiären Atmosphäre und angeregt durch unseren Musiklehrer Oberstudienrat Herbert Pätzmann wuchs ein überdurchschnittliches Interesse an Musik und Theater. Pätzmann, der in der Volkshochschule außerdem den Lehrgang „Erziehung zum musikalischen Hören“ leitete und großen Zuspruch erhielt, förderte unsere aufkeimenden kulturellen Wünsche wesentlich. Noch lebende Mitschüler bezeugen das. Herbert Pätzmann schrieb auch Kritiken über Theaterveranstaltungen, für uns ebenfalls sehr wichtig. Es gab eine Organisation für Theaterbesuche der Schüler.

Mit Spannung wurde die Eröffnung des neuen Theaters erwartet. Wir wurden nicht enttäuscht. Mit „Egmont“, „Fidelio“, „Fledermaus“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Aida“ und vielen anderen hochwertigen Darbietungen begann eine neue Epoche im Halberstädter Kulturleben. Spezialisten wie der Intendant Hans Papst, Dirigent Heinrich Homann und der Oberspielleiter Hans Müller-Hayn waren für uns ganz besondere Persönlichkeiten, die viele ebenbürtige Nachfolger hatten. So erlebten wir in den folgenden Jahrzehnten hochkarätige Veranstaltungen wie „Die Räuber“, „Faust“, „Fiesco“, „Nora“, „Nathan“, „Der eingebildete Kranke“, „Der Geizige“, „Tosca“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Barbier von Sevilla“, „Fledermaus“, „Vogelhändler“, „My fair Lady“, „Hänsel und Gretel“ mit Künstlerinnen und Künstlern wie Marie-Luise Lorenz, Lissy-Kampf-Erkrath, Walter Martin, Arno Wolf, Jakob Ziegler, Bobby Bölke, Hans Willig, Bruno Müller, Margarete Stier, Maria Croonen, Gudrun Wichert, Peter Wichert, Lutz Jahoda, Gunther Henze, Peter Pätzold, Ballettszenen mit Inge Ungnad und vielen, vielen anderen. Einige von ihnen erkannten wir auch im Fernsehen wieder.

*Edwin Feldmann und Kurt Köhler im Barbier von Sevilla.*

*Repro: Archiv M. Schubert*



Etwas sehr Schönes erlebte ich an einem Sonntagvormittag. Es gab den Versuch, Jugendliche für das Theater zu begeistern. Wir sahen „Boccaccio“. Es war ganz still, als die Fiametta ihre Arie trällerte. Ein junges Mädchen konnte sich nicht zurückhalten und sagte aus tiefsten Herzen einfach nur „schön“. So beeindruckend erlebte ich die Fiametta noch einmal auf dem Bierer Berg im Sommer 2019, als sie von der bekannten amerikanischen Sopranistin Elizabeth Wiles vorgetragen wurde.

Das Programm wurde abgerundet durch ständige Sinfoniekonzerte und andere Veranstaltungen. In besonderer Erinnerung geblieben ist 1988 das Konzert zum 175. Geburtstag von Verdi. Die Arie des Manrico aus Troubadour, vorgetragen von Acharon Anmachian vom Staatstheater Schwerin, begeisterte damals das gesamte Publikum und es gab „standing ovations“. Ebenfalls in guter Erinnerung geblieben sind die Konzerte mit dem gebürtigen Halberstädter Dieter Kober und seinem „Chicago Chamber Orchestra“ und in neuerer Zeit mit Generalmusikdirektor Heinz Fricke von der Deutschen Staatsoper Berlin, ebenfalls ein ehemaliger Halberstädter.

Wir erlebten besondere Gastspiele mit Auftritten von Wolfgang Heinz, Willi Schwabe und Gisela May mit Alfred Müller. So gab es Klassisches und Ernstes, Heiteres und Lustiges und alle waren sehr begeistert, wenn Toni Heinrich eine gelungene Veranstaltung obendrein mit seinen Späßchen würzte. Ein Besuch in unserem Harzer Bergtheater in Thale mit exzellenten Künstlerdarbietungen, verbunden mit einem Blick auf die in das Abendlicht getauchte heimatliche Vorharzlandschaft war natürlich auch ein Erlebnis mit bleibender Wirkung. Es gab eine enge Verbindung zu Halberstädter Betrieben und Einrichtungen z. B. Durch Betriebs-Theatertage. Künstler des Theaters traten in gesellschaftlichen Veranstaltungen auf. So einmal Hans Bonneval mit seiner gewaltigen Stimme, als er uns „Odins Meeresritt“ vortrug.



*Unser Volkstheater im Herbst 2020.*

*Foto: M. Schubert*

Bei allen diesen Betrachtungen muss man eines Mannes gedenken, der die Geschicke unseres Theaters von Anfang wesentlich mit beeinflusste und für ein überdurchschnittliches, hohes Niveau der musikalischen Aufführungen sorgte: Musikdirektor Hans Auenmüller (1926 – 1991). In seiner persönlich bescheidenen Art war er wohl von Anfang an so etwas wie die stille Seele des Theaters. Ich lernte ihn persönlich kennen, als er in einer betrieblichen Veranstaltung die kulturelle Umrahmung übernommen hatte und uns unter seiner Leitung vor allem der Aida-Triumphmarsch präsentiert wurde.

Die interessierte Bevölkerung des Kreises konnte durch organisierten Busverkehr an den Veranstaltungen des Theaters teilnehmen. Wir hatten die Möglichkeit, das Theater

zu besichtigen. So führte uns Herr Budnarowski einmal durch alle Räume. Wir konnten sogar die Drehbühne und ihren Antrieb von unten ansehen.

Waren wir auf Reisen, nutzten wir, so verbunden mit der Kultur, ebenfalls Möglichkeiten zum Besuch namhafter Kulturstätten und Veranstaltungen. So: „Zar und Zimmermann“ in Rostock, in der Staatsoper Berlin „Rusalka“, „Porgy and Bess“ von Gershwin und das Ballett „Giselle“ von Adolphe Adam im „Kleinen akademischen Theater“ in Petersburg oder Veranstaltungen im Berliner Maxim-Gorki-Theater. So geprägt, schafften wir uns später selber kleine kulturelle Schätze an, zunächst auf Schallplatten, als es dann möglich wurde, auf Video, DVD oder CD. Bei mir beginnt jedes Jahr obendrein mit dem Wiener Neujahrskonzert im Fernsehen. Unsere erste kleine Schallplatte enthält Musik von Offenbach aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in der u.a. die unvergessenen Anneliese Müller und Irmgard Langhammer-Klein die Barkarole vortragen. Anneliese Müller begann 1939 ihre Karriere an unserem Stadttheater und sang später bis 1966 an der Berliner Staatsoper. Besonderes Gewicht für uns hatte und hat noch das Wirken der Komischen Oper Berlin unter Leitung von Walter Felsenstein vor allem mit Auftritten von Hans Nocker.

Unser Halberstädter Theater wurde auch umfangreich für gesellschaftliche Veranstaltungen und Jugendweihen genutzt. Für jedes Theater war und ist eine umfangreiche Organisation verantwortlich. Verwaltungsleiter wie der bekannte Halberstädter Erich Bordach oder später Albert Sauer haben durch ihre Tätigkeit zum Erfolg unseres Theaters wesentlich beigetragen. Erübrigt sich zu sagen, dass es natürlich viele weitere wichtige Mitarbeiter gab, von denen wir aber nur mit den fleißigen Garderobenfrauen engere Berührung hatten.

Nach der Herstellung der deutschen Einheit setzte auch für das Halberstädter Theater eine schwierige Zeit ein. Die Menschen hatten andere Probleme, aber auch andere Möglichkeiten. Mehrmals stand der weitere Bestand des Theaters wohl zur Disposition. Professor Kober (1920 – 2015) äußerte sich dazu in einem „Volksstimme“-Beitrag am 30. August 2011 besorgt: „Halberstadt muss wieder gewinnen. Sein Theater soll weiter und für immer das Lebenselixier seiner Bürger bleiben!“ Es ist wohl vor allem Johannes Rieger zu verdanken, dass diese Gedanken Kobers auch nach dessen Tod noch volle Gültigkeit haben. Es ist schon sehr erstaunlich, wie er so viel Energie aufbringt, um dem hohen Anspruch Kobers gerecht zu werden.

„Theater ist keine Berieselung“ und „Theater bringt Themen auf die Bühne, die etwas anstoßen“ sind Motto des Aufsatzes über Julia Morawietz vom Volkstheater Halberstadt im „Martini“ vom November 2020. Das ist eine wichtige Erkenntnis. Theater kann viel zu einer sehr kulturvollen Entwicklung der Menschen beitragen und damit helfen, dass Humanität in unserem Leben wieder eine größere Rolle spielt und dem Extremismus jeglicher Art die Türen verschlossen werden. So gesehen wünschen wir uns, dass Corona bald erfolgreich besiegt wird, dass wieder für alle eine normale Lebensführung einsetzen kann, dass das Halberstädter Theater getreu seiner Geschichte weiter einen wichtigen Platz in unserer Stadt einnimmt und, damit aufs engste verbunden, dass Johannes Rieger seine erfolgreiche, beachtenswerte, hochwertige Tätigkeit fortsetzen kann.

# Heine-Würstchen, Werbung und Perfins

Von Martin Hentrich und Fritz Hecht

*Seit 1877 und bis in die 1950er Jahre wurden in Deutschland von manchen Unternehmen Briefmarken zum Versenden ihrer Geschäftspost speziell gelocht. Diese gelochten Briefmarken werden als Perfins bezeichnet (englisch: „Perforated Initials“). Unter Philatelisten bilden Perfins ein besonderes Sammelgebiet.*

Der weltweite Erfolg von Friedrich Heine (1863 – 1929) mit seinen seit 1896 hergestellten Brühwürstchen in Konservendosen beruhte neben der dauerhaften Haltbarkeit und dem hervorragenden Geschmack auch auf umfassender Werbung. Dazu wurden nicht nur Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften genutzt. Auch die kolorierte Postkarte schickte die Botschaft vom Halberstädter Würstchen in die Welt (siehe Rückumschlag).

Doch auch die Geschäftspost wurde, man möchte sagen bis auf den letzten Quadratmillimeter, zur Werbung genutzt. Dies zeigt in besonderer Weise der Umschlag eines Geschäftsbriefes.



*Vorderseite eines Geschäftsbriefumschlags von Heine & Co. Halberstadt mit Stempelabschlag von 1911. Repro: F. Hecht*



Auf der Rückseite des Umschlags wird mit beinahe schon modern anmutender Grafik das Wachstum der Würstchen-Produktion illustriert. Repro (2): F. Hecht

Ein ganz besonderes Detail ist nun die Briefmarke. Die 10-Pfennigmarke aus der Dauerserie Germania ist gelocht, das Lochmuster ist noch einmal auf der rechten Abbildung gelb hervorgehoben. Die Lochung zeigt die Abkürzung HCo für Heine & Co. Dabei wird der rechte senkrechte Strich des Buchstabens H durch das große C gebildet. Doch warum wurden die Briefmarken gelocht? Lochungen dienten hauptsächlich als Schutz vor Diebstahl im eigenen Hause. Unternehmen, Dienststellen und Behörden mit einem größeren Vorrat an Briefmarken kennzeichneten so ihre Marken. Die erworbenen Briefmarkenbögen wurde dazu auf Spezialmaschinen gelocht. Diese wurden damit für den privaten Gebrauch von Angestellten und Mitarbeitern unbrauchbar gemacht. Heute ersetzen sogenannte Freistempler in vielen Unternehmen die Verwendung von Postwertzeichen.



Gelochte Briefmarke (Perfin) mit dem Kürzel HCo für Heine & Co., rechts gelb hervorgehoben.

# 1931: Marinejugend Vaterland auf der Huysburg

Von Martin Hentrich

*In vielen Nachlässen finden sich Erinnerungen, die von den Nachgeborenen achtlos weggeworfen werden. Durch Zufall ist einem kleinen Konvolut von unscheinbaren Fotos dieses Schicksal erspart geblieben. Auf briefmarkengroßen Kontaktabzügen hatte Friedrich-Karl Schörell (1913 – 1941) aus Biederitz Schnappschüsse festgehalten, die Zeugnis eines Treffens auf der Huysburg abseits der Kirche geben.*

Nach der Säkularisation des Benediktinerklosters Huysburg im Jahre 1804 durfte die neugebildete katholische Pfarrei nur noch die Kirche und angrenzende Gebäude nutzen. Die anderen Bauten fielen an den preußischen Staat, der sie im Jahre 1923 an den verdienten General Karl Friedrich von dem Knesebeck (1768 – 1848) verschenkte. Das heutige Eckehard-Haus und die sogenannte Bibliothek (heute Klosterladen und -Café) gehörten dazu und waren bis 1951 im Besitz der Familienstiftung von dem Knesebeck. In den 1920er Jahren befand sich dort auch eine Jugendherberge, die von verschiedensten Jugendgruppen genutzt wurde.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges bildete sich während der Weimarer Republik eine sehr große Zahl neuer Jugendorganisationen. So gab es konfessionell gebundene Organisationen, parteipolitisch orientierte Gruppierungen, Jugendorganisationen, die sich der sportlichen Betätigung widmeten oder auch solche, die sich der Erziehung militärisch orientierter späterer Führungspersonen verschrieben hatten. Zu einer solchen Organisation gehörte der Verein Marinejugend Vaterland e.V. (V.M.V.), der 1926 von Fritz Albrecht in Berlin gegründet wurde.<sup>1</sup>

Mit einem Eintrittsalter von 12 bis 16 Jahren sollten Jungen neben der wissensvermittelnden Schule eine „Erziehung – ohne dass es der Junge merkt – zu einer nachhaltigen Vorbereitung auf das Leben gegeben werden, zu einem innerlich freien, offenen, starken und denkenden Menschen.“ Dazu wurden im ganzen deutschen Reich sogenannte V.M.V.-Schulen gegründet. Ende 1930 sollen etwa 40 bestanden haben, mit nicht über 1000 Jungen. Eine solche Schule soll es auch in Halberstadt gegeben haben, jedoch konnte bisher kein näherer Nachweis gefunden werden.

In den Schulen wurde nach einem festen Lehrplan gearbeitet mit wöchentlich drei Stunden an einem Spätnachmittag, je eine Stunde Gymnastik, Ausbildung und Vortrag. Zudem gab es Monatsfahrten, Wassersport, Besichtigungen und Ferienreisen. Albrecht schreibt: „Alles das mit dem Endziel, den Jungen möglichst viel vom Leben zu zeigen, ihnen praktische Interessen zu geben, sie von den Gefahren fernzuhalten, die ... leider sehr unheilvoll das Werden deutscher Jugend beeinflussen – schlaffe Haltung, Ungepflegtheit der Schüler der oberen Klassen.“ Die Schüler trugen im V.M.V. eine gemeinsame Tracht, die marineähnlich und kniefrei ist und übrigens gesetzlich geschützt.

---

<sup>1</sup> Fritz Albrecht: Verein Marinejugend Vaterland e.V.. In: Hertha Siemering: Die Deutschen Jugendverbände. 1931



Solch eine Monatsfahrt muss es anscheinend 1931 zur Huysburg gegeben haben. Die Fotos, leider in sehr schlechter Qualität, zeigen die ausgelassene Jugendgruppe im Innenhof der Huysburg, bei Sportübungen auf der Wiese und beim Marsch durch die Dörfer.



*Links: Die Gruppe an langen Tischen im Hof der Huysburg.*

*Rechts beim Marschieren mit Trommeln über die Wiese der Huysburg.*



*Links die Gruppe bei Leibesübungen auf der Wiese vor der Huysburg.*

*Rechts beim Einmarsch auf das Gelände der Huysburg.*



*Links auf dem Hof der Huysburg.*



*Rechts beim Marschieren über die Huydörfer, hier durch Anderbeck.*

*Repro: M. Henrich, nach sehr kleinen Vorlagen.*

Diese Bilder (teilweise nachträglich koloriert) stammen von Friedrich-Karl Schörell (1913 – 1941), aus dessen Nachlass sie über die ebay-Auktionsplattform erworben werden konnten. Trotz der geringen Qualität der Fotos geben diese einen Einblick in das Leben auf der Huysburg außerhalb des kirchlichen Bereichs. Schörell ist im Zweiten Weltkrieg gefallen.<sup>2</sup>

Nach 1933 ist der V.M.V. in der Staatsjugend des Dritten Reichs aufgegangen. Er bildete mit anderen Marinekameradschaften den Grundstock für den Aufbau der Marine-Hitler-Jugend, einer Sonderformation der Hitler-Jugend.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> <http://www.deutsche-ehrenmale.de/ehren/anhalt/Namenslisten/D-SA-JL-BiederitzII.HTML>

<sup>3</sup> Walter Schwengler: Marine und Öffentlichkeit. Militärgeschichtliche Mitteilungen, 46 (1987) 35 – 60

# Der Liebfrauenberg in Halberstadt und seine Brücken

Von Manfred Schubert

Die reiche Geschichte unserer Heimatstadt ist vielfach beschrieben worden. Es gibt auch viele bildliche Darstellungen. Besonders die Ansicht der Stadt aus südlicher Richtung aus dem Jahr 1581 von Braun/Hogenberg zeigt interessante Details mit



Kirchen, Mauern und Außenanlagen. Auch Einzelheiten in der Umgebung der Stadt kann man deuten, wie die Warttürme im Huy oder die Türme der Huysburg, manches aber nicht richtig.

*Ausschnitt der Ansicht von Halberstadt von Braun/Hogenberg aus dem Jahre 1581.*

*Bild: Städt. Museum*

So konnten wir den Hügel im Nordwesten der Stadt mit Gebäude, Brunnen und Umzäunung nie richtig einordnen. Es gab die Meinung, dass es sich um eine einfache Darstellung der Burg Hartingau handeln könnte. Damit konnten wir uns nicht anfreunden, denn die Burg Hartingau gab es zur Zeit der Darstellung nicht mehr. Sie war wohl einmal der Sitz der weltlichen Fürsten der Region. Diese sind offensichtlich, wie viele bekannte Machtzentren des Mittelalters, zwischen kirchlichen und anderen Machthabern zerrieben worden. Die Burg war sicher auch eine einfache Anlage im Gegensatz zu den befestigten Bauten des Bischofssitzes. Sie soll am „Roten Strumpf“ gelegen haben. Das ist die Verlängerung der Straße Westendorf, abweichend von der heutigen Straßenführung, in gerader Richtung zwischen den dortigen Friedhöfen. Die Burg kann also auf dem Areal am Südhang der Holtemme-Niederung gelegen haben, das heute von einem Teil der Friedhöfe, dem Mansfeld-Heim und dem Bauhof eingenommen wird. Die Darstellung von Braun/Hogenberg zeigt aber westlich der Stadt nur das frühere Johanniskloster.

Ich entdeckte beim Studium einschlägiger Heimatliteratur eine Erklärung: Der bezeichnete Hügel wird darin „Liebfrauenberg“ genannt.<sup>1</sup> Experten wussten sicher, was es mit ihm auf sich hat. Offensichtlich ist also damit eine Erhöhung am Nordrand der Holtemme-Niederung gemeint. Dieser Nordrand hat heute unterschiedliche Gestaltungsformen. Es gibt an einigen Stellen flache Übergänge zum Umland, an anderen hügelartige Erhebungen, wie den Steinkuhlenberg bei Mahndorf,

<sup>1</sup> Adolf Siebrecht: Halberstadt – Vom Bischofssitz zur Hansestadt. Halberstadt, 2002

Knatterberg und Bullerberg in Halberstadt. Die Holtemme, früher die gesamte Niederung nutzend, hat sicherlich zur Gestaltung ihres Umfeldes beigetragen, ebenso der Mensch durch Materialgewinnung, besonders durch Kies- und Sandabbau.



Auf Messtischblättern und bei Google Earth ist die Höhe des Liebfrauenberges mit etwa 131 Metern zu erkennen. Damit wäre es also die Anhöhe, über die der Sargstedter Weg führt, etwa im Bereich der Brücke über die Eisenbahnstrecke in Richtung Wernigerode. Die Höhe 131 fällt nach Süden sehr stark ab, nach Westen und Osten nicht so sehr. Nach Norden geht sie allmählich in die Vorhuylandschaft über.

*Nordwestlicher Ausschnitt der topografischen Karte 4032 von Halberstadt.*

*Repro: M. Schubert*



*Triebwagen aus östlicher Richtung auf der Eisenbahnlinie, die erkennbar durch einen Einschnitt des Liebfrauenberges führt.*



*Der Anstieg der Straßenführung in der Gartenstadt.*

*Fotos (3): M. Schubert*

Der Verlauf der Höhenlinie 130 zeigt, dass sie offensichtlich ein seitlicher Ausläufer der „Hohen Mark“ zwischen Halberstadt und Ströbeck ist. Die hohe Mark ist eine Anhöhe, die mit 170 Metern bei Ströbeck beginnt und bei Groß Quenstedt endet. Sie wird begrenzt durch das Ströbecker Fließ, die Holtemme und nördlich durch den Assebach. Sie könnte ein Relikt der Eiszeit sein. Hemprich<sup>2</sup> hat den Untergrund aus Geschieben, Sand, Kies und Lehm dargestellt, was daraufhin weist. Von Norden her ist der Abschluss auch als sanfter Bogen zu erkennen, der auf eine Endmoräne schließen lässt.

Der Anstieg wird deutlich, wenn der Sargstedter Weg von unten betrachtet wird, etwa ab Einmündung der Wolfsburger Straße bei einer Höhe von 115 Metern. Auch aus der unteren Gartenstadt, vom ehemaligen Spielplatz aufwärts und vom Weg oberhalb der Gartenanlage „Nord“ ist der Höhenunterschied deutlich sichtbar. Aus nördlicher Richtung scheint es ebenfalls einen leichten Anstieg zu geben. Das sind aber vor allem Aufschüttungen für die zur Eisenbahnbrücke führende Zufahrt.

1869 wurde die Bahnlinie nach Vienenburg eröffnet, an die 1872 auch Wernigerode von Heudeber aus angeschlossen wurde. Die Bahnlinie führt durch einen Einschnitt durch den Liebfrauenberg hindurch. Vor und nach dem Einschnitt führt sie über dammartige Erhöhungen, womit die unregelmäßige Gestaltung des Nordabfalls der



*Brücke über die Eisenbahnlinie Halberstadt-Vienenburg.*

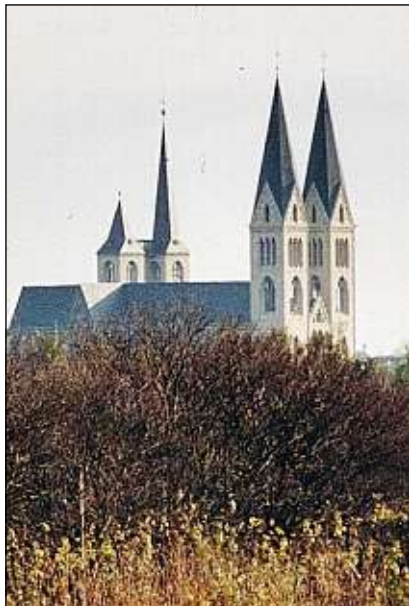
*Foto: M. Schubert*

Holtemme-Niederung sichtbar gemacht wird.

Vor einigen Jahren wurde der untere Sargstedter Weg gründlich erneuert und dabei die Abfahrt von der Brücke in südlicher Richtung verlegt, um so die dem heutigen Verkehr nicht mehr entsprechende Kurvengestaltung zu verbessern. Außerdem wurde die Brücke selbst gründlich saniert und zusätzlich eine Fußgängerbrücke gebaut. Die Brücke ist

<sup>2</sup> August Hemprich: Geologische Heimatkunde von Halberstadt und Umgegend. Halberstadt, 1913

heute wieder für Fahrzeuge mit einem Gesamtgewicht bis 30 t zugelassen. Damit endet eine Periode der Halbheiten. Durch die sehr starke Belastung durch Erweiterungen der Sargstedter Siedlung in den dreißiger Jahren traten Schäden auf, die nach Kriegsende nicht repariert werden konnten. So wurde die Belastbarkeit sehr stark eingeschränkt und der Omnibusverkehr bis 1948 ganz eingestellt. Als Umleitung wurde die Siedlungsstraße gebaut, die zwar als Notstraße eingerichtet war, aber zeitweilig bis zur Brückensanierung Hauptstraße wurde.



*Blick von der Brücke in Richtung Brocken.*

*Fotos (2): M. Schubert*

*Blick von der Brücke zum Dom, der heute wegen des Baumaufwuchses so nicht mehr möglich ist.*

Die Brücke war ein ausgezeichneter Aussichtspunkt zur Betrachtung der Stadt und der Landschaft bis zum Brocken und zum Huy. Schon Stadtbaurat Sinnig beschrieb das im Buch „Halberstadt“<sup>3</sup>. Durch Erhöhung der Baumwipfel, Bebauung und die Neugestaltung der Brückenanlagen ist das heute nur noch eingeschränkt möglich. In unserer Jugendzeit waren wir sehr angetan, wenn wir von der Brücke aus schnaufende Lokomotiven vor schweren Güterzügen, rasende Schnellzüge oder gemütliche Personenzüge, die dem nächsten Halt bei Ströbeck zustrebten, betrachten konnten.

Mehrfach gab es den Wunsch, an der Brücke einen Eisenbahnhaltepunkt für die Bewohner der Sargstedter Siedlung einzurichten. Die individuellen Fahrmöglichkeiten sind aber derart angewachsen, dass sich der damit verbundene Aufwand wohl nicht mehr lohnt und das Projekt wurde endgültig aufgegeben.

<sup>3</sup> Sinnig, Richard u. August Hemprich u. a.: Halberstadt. Berlin, 1926

# Brauereidirektor Ernst Reich (1891 – 1942)

Von Martin Hentrich

*Ernst Reich taucht 1936 in Halberstadt auf und übernimmt bald darauf mit seiner Frau die Harzer Brauerei Halberstadt Aktiengesellschaft. In den nächsten Jahren gestaltet er die Brauerei um und ändert den Namen in Harzbrauerei Ernst Reich AG. Sein Name wird bis 1972 mit der Brauerei verbunden bleiben.*

Diese Geschichte beginnt weit entfernt von Halberstadt in Ostpreußen, Masuren. Am 22. März 1891 wird hier Ernst Reich in Widminnen, Kreis Lötzen, geboren. Ein Jahr zuvor, am 26. März 1890, hatte sein Vater, der damals 24-jährige Rittergutsbesitzer Louis August Reich, die damals 25-jährige Emma Eugenia Jantzon, Tochter eines Partikuliers (selbständiger Schiffseigner der Binnenschiffahrt) geheiratet.<sup>1</sup> Über den Schulbesuch ihres Sohnes Ernst oder seine Ausbildung ist nichts bekannt.

**Koblenz.** [67190]  
In das hiesige Handelsregister in Abteilung A ist folgendes eingetragen worden:  
1. am 26. 10. 1927 unter Nr. 140 bei der Firma „J. Bubser Brauerei zur Nette“, Weißenthurm: Die Eintragung und öffentl. Bekanntmachung v. J. 6. 1927 bzw. 25. 6. 1927 wird wie folgt ergänzt: Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafterinnen Frau Reich, geb. Bubser, und Fräulein Erika Bubser, beide in Weißenthurm, und zwar nur gemeinschaftlich berechtigt. Die übrigen Gesellschafter sind von der Vertretung ausgeschlossen.

**Koblenz.** [38760]  
In das Handelsregister Abteilung A wurde folgendes eingetragen:  
Am 23. Juli 1931, Nr. 140, bei der Firma „J. Bubser Brauerei zur Nette“ in Weißenthurm: Den beiden Prokuristen Ernst Reich und Leo Willems, beide in Weißenthurm, wird die Ermächtigung zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken gemäß § 49 Absatz 2 des Handelsgesetzbuches erteilt.  
Amtsgericht Koblenz.

*Auszüge aus dem Reichsanzeiger.<sup>2</sup>*

*Repro: M. Hentrich*

Ernst Reich taucht im Jahre 1912 wieder auf, als er 21-jährig am 8. Juni in Weißenthurm die gleichaltrige Elisabeth Bubser (1891 – 1979) heiratet<sup>3</sup>, die Tochter des 1910 verstorbenen Brauereibesitzers Karl-Jakob Bubser. Die „J. Bubser Brauerei zur Nette“ war eine von damals vier Brauereien in Weißenthurm. Die Stadt liegt linksrheinisch am Mittelrhein zwischen Andernach und Koblenz, gegenüber von Neuwied.

Nach dem Tod ihres Vaters sind die beiden Töchter Elisabeth Reich, geb. Bubser und ihre Schwester Erika Bubser Erbinnen und 1927 alleinige vertretungsberechtigte Gesellschafterinnen der Brauerei. Mittlerweile wird auch Ernst Reich Prokurist. In dieser Konstellation, Ernst Reich fungiert als Brauereidirektor, fällt nun die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933. Darüber berichtet Joachim Hennig aus Koblenz:<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Angaben im Heiratsregister Nr. 10/1890 des Standesamtes Lötzen, Landesarchiv Berlin

<sup>2</sup> <https://digi.bib.uni-mannheim.de/periodika/reichsanzeiger/suche/> auch Quelle der weiteren Meldungen

<sup>3</sup> Angaben im Sterberegister Nr. 974/1942 des Standesamtes Halberstadt

<sup>4</sup> <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/die-taeter/786-015-wilhelm-schultheis-1908-1963> abgerufen am 4. April 2021, Joachim Hennig herzlichen Dank für die Abdruckgenehmigung!

Ernst Reich hatte nach der Machtübernahme der Nazis Plakate und Aushänge der NSDAP, die an der J. Bubser-Brauerei befestigt waren, beseitigen lassen. Einen Mitstreiter im Kampf, sagen wir besser: im Kleinkrieg gegen den Nationalsozialismus vor Ort, fand Reich in seinem Braumeister Anton Arp. Er hatte im August 1935 einen Aufruf des Gauleiters entfernt. Daraufhin wurde Arp dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ. Nach ein bis zwei Wochen Haft, kam er wieder frei. Arp hatte keinen leichten Stand in seinem Betrieb. Als ein Angestellter der Nette-Brauerei ihn, Arp, sagen wir anstänkerte, sagte Arp zu ihm: „Wenn das Geschäft Sie entlassen will, so findet sich jederzeit ein Grund, eine Entlassung vorzunehmen, ohne dass Sie die Deutsche Arbeitsfront oder die Partei schützen kann.“ Der Wortwechsel ging dann hin und her. Arp versuchte dann den Angestellten zu beschäftigen mit den Worten: „Politik und Arbeit sind auseinander zu halten. Wir sollten uns nicht politisch betätigen, es ist gleichgültig, ob Kommunisten oder Nationalsozialisten unser Bier trinken. Hauptsache ist, unser Geschäft wird hochgehalten.“

Dieser Mitarbeiter war übrigens nicht nur ein strammer Nazi, sondern auch ein böser Denunziant. Er lief gleich zur Gestapo in Koblenz und schwärzte Arp deswegen an. Überhaupt war die Stimmung in Weißenthurm sehr gegen den Braumeister Arp und den Mitinhaber der Nette-Brauerei Ernst Reich. Da fiel es einem Gauredner nicht schwer, Teile der Weißenthurmer Bevölkerung gegen die beiden aufzuhetzen und die „Volksseele“ hoch kochen zu lassen. In einem Tagesbericht der Koblenzer Gestapo liest sich das so:

„Die Erregung, die sich der Einwohnerschaft von Weißenthurm bemächtigte, führte dazu, dass im Anschluss an eine am Abend des 25. August 1935 stattgefundene öffentliche Kundgebung, in der der Gauredner auch auf die Missstände bei der Brauerei zur Nette hinwies, eine erregte Menge von 130 bis 150 Personen vor die Brauerei zog, die verlangte, dass Arp und der Teilhaber der Brauerei Ernst Reich wegen ihres Verhaltens dem Gericht vorgeführt würden. Reich und Arp wurden daraufhin zu ihrer persönlichen Sicherheit vorübergehend in Schutzhaft genommen. Der Treuhänder der Arbeit, dem die Angelegenheit inzwischen mitgeteilt worden ist, hat eine Untersuchung der Missstände in der Brauerei zugesagt, über das Ergebnis der Untersuchung wird berichtet werden.“

Die „kochende Volksseele“ muss ihrer Wut über Arp und Reich wohl freien Lauf gelassen haben. Denn die Nachbarin der Nette-Brauerei, eine Frau Anna Amstadt, hatte allen Anlass, sich über die Nazi-Schläger und ihre Weißenthurmer Mitbürger zu beklagen. Ihr hatte – wie es hieß – die erregte Einwohnerschaft von Weißenthurm die Haustür demoliert. Darüber beschwerte sie sich zu Hause mit den Worten: „Meine ganze Tür ist in Trümmer gegangen. Das waren die Hitler, die Saubiester, die die Nacht in meinem Hof waren.“

Das blieb nicht folgenlos. Ein Nachbar von ihr, der ihre Äußerung – wie es hieß – zufällig gehört hatte, stellte sie daraufhin zur Rede. Daraufhin entgegnete Frau Amstadt: „Gehen Sie weg, Sie gehören ja auch zu diesen Saubiestern!“ Das war

für diesen Nachbarn gefundenes Fressen. Er hatte nichts Eiligeres zu tun, als ebenfalls zur Gestapo in Koblenz zu laufen und Frau Amstadt anzuzeigen. Gegen sie, die – wie es hieß – bisher politisch nicht in Erscheinung getreten war, wurde deswegen ein Strafverfahren eingeleitet. Von dem Ausgang des Strafverfahrens gegen Frau Amstadt ist mir nichts bekannt. Auch über das Strafverfahren, das gegen den Braumeister Arp wegen des Abreißens des Aufrufs eingeleitet wurde, weiß ich nichts. Ebenso unbekannt ist mir, was der Treuhänder der Arbeit bei seiner Untersuchung der „Missstände“ in der Nette-Brauerei herausbekommen hat. Bekannt ist aber, dass der Mitinhaber Ernst Reich unter Beobachtung der Gestapo stand – gerade auch durch die Denunzianten, die er in seinem Betrieb hatte. Aufgrund dessen warf die Gestapo Ernst Reich auch vor, Bestimmungen und Anordnungen über den Aufbau der Wirtschaft sabotiert zu haben. Schon bald wurde Reich von der Gestapo Koblenz als „politisch unzuverlässig“ beurteilt.

Begleitet wurde dies von einer, man möchte sagen subtilen, Hetz- und Diffamierungskampagne der nationalsozialistischen Presse.

## Es ist derselbe Herr Reich, der...

### Ueberraschende Wendung in der Angelegenheit „Nette-Brauerei“ Herrn Reich trifft die volle Schuld

Die Landespressestelle Koblenz-Trier teilt mit: Die Angelegenheit Nette-Brauerei Weißenthurm, oder besser gesagt die Angelegenheit Reich, hat eine überraschende Wendung insofern genommen, als das Verfahren gegen den Braumeister Arp vorläufig eingestellt wurde, da sich bei der näheren Untersuchung herausstellte, daß Herr Reich dem Braumeister die Äußerungen teilweise in den Mund gelegt hatte, für die dieser verantwortlich gemacht werden sollte. Es ergab sich also, daß den Braumeister nur die mittelbare Schuld traf, während der eigentlich Schuldige Herr Reich selbst war.

Herrn Reich wurde auf Beschluß der Majorität der Gesellschaft die weitere Führung des Betriebes unterlagt und ihm das Betreten des Betriebes selbst, bis zur Klärung der angestellten Untersuchungen verboten.

Es ist derselbe Herr Reich, der den Pförtner des Betriebes mit Lämmel und Flegel stillt, lediglich weil dieser einem Befehl der neuen Betriebsführung nachkommt. Es ist derselbe Herr Reich, der bei Nacht und Nebel aus den Bürodümmen der Firma 3 Pakete Aktien mitnimmt,

die auf Veranlassung der Gewerkschaft der DAF durch die geheime Staatspolizei bei einer gestrigen Hausdurchsuchung sichergestellt werden mußten. Nach den vorliegenden Feststellungen muß Herr Reich zu seinem Vorgehen allen Anlaß gehabt haben, da der dringende Verdacht besteht, daß er verheerendere Manipulationen gemacht hat.

Es ist derselbe Herr Reich, der einen allgegenwärtigen Arbeiter, der seit 25 Jahren in den Diensten des Betriebes steht, mit Lump und Zugsband stillt und ihn bei dieser Gelegenheit bespuckt.

Es ist derselbe Herr Reich, der bei dem Versuch seiner Kundschaft den Revolver auf dem Tisch legt und dann anzufangen zu verhandeln.

Es ist derselbe Herr Reich, der den Treuhänder der Gegenpartei mit 5000 RM bestochen wollte, um so die Anteile eines anderen Gesellschafters zu einem ihm genehmen Preis in die Hände zu bekommen.

Über die Angelegenheit Reich wird noch zu sprechen sein, und wird über das Ergebnis der kommenden Ermittlungen noch berichtet werden.

Beitrag im Koblenzer Nationalblatt vom 11. September 1935.

Repro: J. Hennig



**Koblenz.** [44131]  
 In das hiesige Handelsregister ist folgendes eingetragen worden:  
 Abtlg. A:  
 1. Am 4. Oktober 1935 unter Nr. 140 bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma „F. Bubser Brauerei zur Netze Weifenthurm“: Die Prokura des Kaufmanns Ernst Reich ist erloschen.

Diese Vorkommnisse blieben für Ernst Reich auch nicht folgenlos. Der politische Druck führte offensichtlich dazu, dass er seine Prokura niederlegen musste.<sup>5</sup> Auch war seine Tätigkeit in der Brauerei nun unmöglich geworden.

[14752] **Harzer Brauerei Aktiengesellschaft, Halberstadt.**  
 Wir laden unsere Aktionäre zu der am **Freitag, den 3. Juni 1936, nachmittags 15,15 Uhr**, in den Geschäftsräumen der Herren Rechtsanwälté Justizrat Dr. Pomme, Dr. Pappach und Dr. Balloff in Halberstadt, Hinter der Münze 20, abzuhaltenen **39. ordentlichen Generalversammlung** ergebenst ein.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vorlegung der Jahresbilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1935/36.  
 2. Beschlussfassung über deren Genehmigung sowie Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.  
 3. Neuwahl des Aufsichtsrats wegen Ablauf der Amtszeit des bisherigen.  
 4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1936/37.  
 5. Satzungsänderung (§ 20: es sind zu streichen „und entfällt auf jede Aktie eine Stimme“).  
 Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind auf Grund des § 20 der Satzung nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktienmängel mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft oder der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Halberstadt, hinterlegt oder die anderweitige, dem Gesetz entsprechende Hinterlegung bis dahin durch Bescheinigung nachgewiesen haben.  
**Halberstadt, den 2. Juni 1936.**  
**Harzer Brauerei Aktiengesellschaft.**  
 Mayerhofer. Reich.

Doch was sollte jetzt seine Familie tun? Es darf mit Recht angenommen werden, dass die Eigentümer der Brauerei „J. Bubser Brauerei zur Netze“ innerhalb des Deutschen Brauer-Bundes sehr gut vernetzt waren. Dieser war bereits im Jahre 1871 gegründet worden, wurde jedoch im Rahmen der Gleichschaltung im nationalsozialistischen Deutschland 1934 zwangsaufgelöst zugunsten der neugeschaffenen Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft innerhalb der NS-Reichsgruppe Industrie. Ernst Reich und seine Frau Elisabeth zog es nach Halberstadt zur Harzer Brauerei Halberstadt AG, die 1933 im Rahmen der Sanierung das Stammkapital gesenkt und in diesem Zusammenhang neue Aktien herausgegeben hatte.

Die Harzer Brauerei Halberstadt AG wurde seit 1918 von Brauereidirektor August Mayerhofer (1877 – 1953) geleitet. Sie ging aus der Brauerei Thale AG hervor, die ihren Sitz von Thale nach Halberstadt verlegte und die Halberstädter Brauerei Bülow & Revers sowie in Blankenburg die Genossenschaftsbrauerei Glückauf eGmbH übernahm und die Firmierung änderte. Die Anwesenheit von Ernst Reich in Halberstadt ist für Juni 1936 belegt, im Einwohnerbuch für 1937 wird er bereits als Brauereidirektor geführt.

**Reich, Erich, Kaufmann, Westerhäuserstr. 2,  
 J. Blaettermann & Co.  
 — Ernst, Brauereidirekt., Hohenzollernstr. 50**

Links: Ernst Reich zeichnet mit bei der Einladung zur 39. ordentlichen Generalversammlung der Harzer Brauerei Aktiengesellschaft am 2. Juni 1936.

Rechts: Eintrag für Ernst Reich im Einwohnerbuch von Halberstadt für 1937.

Repro(3) aus dem Reichsanzeiger wie auch später: M. Hentrich

<sup>5</sup> Zentralhandelsregisterbeilage zum Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 241 vom 15.10.1935, S. 3

Wie die Gestapo-Kartei über Ernst Reich belegt, wanderte auch seine Gestapo-Akte, nämlich 1938, von Koblenz nach Magdeburg.<sup>6</sup>

KOBLENZ										II																			
Name: (bei Frauen auch Geburtsname) <b>Reich</b>										Wohnung: (Zeit & Eintragung eintragen) <b>Weissenthurm, Schillerstr. 7</b>																			
Domäne: <b>Ernst</b>										Personalakte: <b>20. III 1937</b> <b>ja</b>																			
Geburtsort u. -ort: <b>22. 3. 1891, Widminnen, Ostpr.</b>										Bildnachricht:																			
Beruf: <b>Brauereibesitzer</b>										Singer-Führer-Rasse:																			
Familienstand:										Schulbildung:																			
Staatsangehörigkeit: <b>RD.</b>										Sonderausweise:																			
Name: Nach- name:										Sonderausweise:																			
Politische Einstellung:					Glaubens- bekenntnis:					Sonderausweise:					Sonderausweise:														
Datum der Auftragung										Sachverhalt										Staatspolizeiliche Geheimzeichen									
18. 3. 1937										R. hat nach der Machtübernahme Plakate und Aus- hänge der Partei, die an der J. Bubsch-Brauerei be- festigt waren, beseitigen lassen. Weiterhin hat er die Anordnungen und Bestimmungen über den Aufbau der Wirtschaft sabotiert.										II 1 D 11/37									
9. Mai 1938										Vorgänge befinden sich bei II B3/L.										Gestapo Nr. 14.									
Datum der Auftragung										Sachverhalt										Staatspolizeiliche Geheimzeichen									
24. 9. 38										Über R. wurde eine politische Auskunft an Stapo Magdeburg abgegeben und als politisch unzuverlässig dargestellt. Siehe Akte.										II F Nr. 847/38									

[56579]  
**Harzer Brauerei A.-G., Halberstadt.**  
 In der außerordentlichen Hauptver-  
 sammlung vom 21. 12. 1938 wurden  
 an Stelle der ausgeschiedenen Auf-  
 sichtsratsmitglieder Dr. Gappach,  
 Halberstadt, Dr. Heinemann, Döber-  
 leben, Bode, und Felix Toerpe, Wörs-  
 leben, gewählt: Frau Elisabeth Reich  
 geb. Bubsch, Halberstadt, Herr Karl  
 Nolze, Halberstadt, Theo Schlatter,  
 Halberstadt.  
**Halberstadt, den 23. Dezember 1938.**  
**Harzer Brauerei A.-G.**  
**Reich.**

Im Jahre 1938 wird Frau Elisabeth Reich in den Aufsichtsrat der Harzer Brauerei AG Halberstadt gewählt und sie führt sogar den Vorsitz im Aufsichtsrat. Ernst Reich ist nach Ausscheiden von August Mayerhofer der alleinige Vorstand und gleichzeitig der Brauereidirektor.

*Frau Elisabeth Reich wird 1938 in den Auf-  
sichtsrat gewählt.*

<sup>6</sup> Als einige der wenigen Zentralkarteien der regionalen Geheimen Staatspolizei-(Leit)stellen ist die der Koblenzer Gestapo erhalten geblieben. Sie wurde nach der Befreiung von der Besatzungsmacht an den Internationale Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen (heute: Arolsen Archives) abgegeben. Dort ist die Kartei inzwischen vollständig digitalisiert und für die Benutzung frei zugänglich. Eine Kopie der digitalisierten Kartei befindet sich seit einigen Jahren im Landeshauptarchiv Koblenz und ist dort einsehbar und nutzbar. (Info von Joachim Hennig)

Bierdeckel der Harzer Brauerei Halberstadt  
Aktiengesellschaft bis etwa 1940.

Repro (3): M. Hentrich



Jetzt möchte Ernst Reich die Brauerei auch dem Namen nach auf seine Person zuschneiden. Die Hauptversammlung beschließt auf seinen Vorschlag hin die Änderung der Firma in „Harzbrauerei Ernst Reich Halberstadt Aktiengesellschaft.“, was am 15. Juli 1940 Gültigkeit erlangt.

Rechts Änderung der Firma in „Harzbrauerei Ernst Reich...“

Repro (4): M. Hentrich

**Halberstadt.** [20690]  
**Amtsgericht Halberstadt,**  
 den 15. Juli 1940.  
 S.-R. B 179 **Harzer Brauerei**  
**Aktiengesellschaft Halberstadt.** Die  
 Firma ist geändert in: „**Harzbrauerei**  
**Ernst Reich Halberstadt Aktiengesell-**  
**schaft.**“

Was in den folgenden beiden Jahren passiert, ist bis auf das Ende unbekannt. Ernst Reich wird (wohl 1941, also im Alter von 50 Jahren) zur Wehrmacht eingezogen und laut Eintrag im Sterberegister des Standesamtes Halberstadt vom 30. Oktober 1942 ist der Major Ernst Reich am 13. August 1942 auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei Rshew (Rschew, Ржев) gefallen. Die Urkunde wurde auf Mitteilung der Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene vom 22. Oktober 1942 ausgestellt.

Halberstadt, den 30. Oktober 1942.  
 Der Major, Lebewohnbesitzer Ernst, Karl, Walbert  
 Reich, ~~wohnhaft~~ ~~in Halberstadt, Hofgallionsstraße 50~~  
 ist am 13. August 1942, ~~Todesstunde~~ ~~um~~ ~~zwei~~ ~~Uhr~~ ~~kurz~~ ~~vor~~ ~~mittags~~  
 in ~~bei~~ ~~Rshew,~~ ~~östlicher~~ ~~Kriegsschauplatz~~ ~~gefallen~~ ~~verstorben~~

Auszug aus dem Sterberegister 974/42 von Halberstadt. Repro: Stadtarchiv Halberstadt

So wie diese Geschichte fern von Halberstadt begann, endet sie auch fern davon. Es gäbe eigentlich nichts weiter zu erzählen, wenn der Bericht nicht etwas über die Zeit auszusagen hätte, das nachdenklich stimmt.

Ernst Reich war als Major in der Kfz-Instandsetzungsabteilung 595 eingesetzt. Rschew ist eine 180 Kilometer westlich von Moskau gelegene, 54.000 Einwohner (1940) zählende Bezirkshauptstadt der Oblast Twer in Nordrussland. Mit dem Zurückweichen der deutschen Wehrmacht vor der Roten Armee nach der Schlacht um Moskau bildete sich hier ein Frontbogen, der von Winter 1941 bis Frühjahr 1943 Schauplatz einer Serie von Materialschlachten und Stellungskämpfen war. Erst dann mussten sich die Truppen der deutschen Heeresgruppe Mitte zurückziehen. Die Stadt Rschew war vollständig zerstört.

Am 10. August 1942 unternahm die Rote Armee einen Angriff auf den Nordsektor von Rschew, um die Wolgabrücken zu erobern. Hierzu waren Bomber, Jagdbomber, Artillerie, Katjuscha-Raketenwerfer und Mörser im Einsatz, welche das Gelände für einen tiefgestaffelten Panzerangriff vorbereiteten.<sup>7</sup> In dieser Phase des Krieges um

Familien- u. Vorname:		G-A 750/0959	
Reich Ernst			
geb. am:	in:	Kreis:	
13.3.1891	Widminnesa	Lötzen/Ostpr.	
Truppenteil:			
Kfz. Instands. Abt. 595			
Ersatz-Truppenteil:		Ers.Nr.:	
Aufst. 4. u. 5. Vildingau		1584	
Dienstgrad:		2. Kp. Kof. Ess. Abt. 11	
Major			
Tag, Stunde, Ort u. Art			
13.8.1942 Rschew. Brückenkopf			
des Verlustes:			
schwer verwundet: Bomb. Spl., Kopf			
aufgefunden: 13.8.42. Feldlaz. Rschew			
Urschriftliche Verlust-Listen Nr.:			
Frm. vom 16.8.42. 1539			

Rschew erlitt Ernst Reich schwere Verletzungen, denen er bald darauf am 13. August 1942 im Feldlazarett erlag.

Verlustmeldung zu Ernst Reich in der Kartei der Verlust- und Grabmeldungen gefallener deutscher Soldaten 1939-1945 (-1948), Bundesarchiv B 563-2 Kartei. Berlin.

Quelle: Bundesarchiv

**Halberstadt.** [30787]  
 H.-R. B 179 Harzbrauerei Ernst Reich Halberstadt Aktiengesellschaft, Halberstadt.  
 Das alleinige Vorstandsmitglied Brauereidirektor Ernst Reich in Halberstadt ist durch Tod ausgeschieden. Zu Vorstandsmitgliedern sind gewählt: Witwe Elisabeth Reich, geb. Bubsjer, in Halberstadt und der Kaufmann Otto Schuchart in Halberstadt.  
 Dem Kaufmann Otto Willede in Halberstadt ist Prokura mit der Maßgabe erteilt worden, daß er zur Vertretung der Gesellschaft nur gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede berechtigt ist.  
 Halberstadt, den 26. Oktober 1942.  
 Amtsgericht. Abt. 9.

Kurz nachdem die Nachricht vom Tod ihres Mannes Halberstadt erreicht, wird die Witwe Elisabeth Reich zum Vorstandsmitglied der Harzbrauerei Ernst Reich Halberstadt AG gewählt und scheidet aus dem Aufsichtsrat aus. Die Brauerei besteht weiter.<sup>8</sup> Bis 1972 bleibt der Name Reich im Namen der Brauerei, zuletzt in der DDR als „Harzbrauerei Reich KG“, erhalten. Dann taucht er kurz von 1990 bis 1994 wieder auf.

In Halberstadt lebt die Erinnerung an eine lange Brautradition fort, die in ihrem Höhepunkt eng mit dem Namen von Ernst Reich verbunden ist.

<sup>7</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht\\_von\\_Rschew](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew),

<sup>8</sup> Siehe dazu: Martin Hentrich: Harzbrauerei 1972: Als „Gott“ verschwand. Aus der Geschichte der Harzbrauerei Halberstadt. Zwischen Harz und Bruch, Nr. 103 (Juni 2021), S. 20 – 27.

Vor 70 bzw. 60 Jahren in der Klusstraße 28 eröffnet:

## Das „Café Süd“ und das „Café des Handwerks“

Von Volker Warnecke

*In der Halberstädter Klusstraße 28 luden fast 70 Jahre lang nacheinander zwei gastronomische Einrichtungen zur Einkehr ein. Dabei erwiesen sich die günstige Lage am Weg zu den Halberstädter Bergen und zum Friedensstadion/Sommerbad sowie die Nähe zum EKM/VEB Maschinenbau als sehr günstig. Doch das ist seit dem 27. Dezember 2018 vorbei. Aber ein Blick auf die Geschichte dieser Cafés ist interessant, besonders weil viele unserer Leser damit ihre eigenen Erlebnisse verbinden können.*

### 13. Mai 1951: Eröffnung des „Café Süd“ vor 70 Jahren

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Bäcker- und Konditormeister Wilhelm (Willi) Schulze mit der Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses auf dem Grundstück Klusstraße 28. Im „Einwohnerbuch“ von 1942 war das Baugrundstück noch als „unbebaute Res.-Nr.“ der damaligen Adolf-Hitler-Straße ausgewiesen worden. Wie mir das Halberstädter Bauarchiv mitteilte, wurde die Baugenehmigung am 8. August 1946 vom Oberbürgermeister als Baugenehmigungsbehörde der Stadt erteilt. Die Baubetreuung lag in den Händen des Architekten Alfred Ludwig. Bei der Formulierung des Textes fiel mir ein, dass der den Umbau des ehemaligen „Elysium“ zum Theater leitende Architekt ebenfalls Ludwig hieß. Ein Blick in die heimatkundliche Literatur bestätigte: Das war der Architekt, unter dessen Leitung etwa zur gleichen Zeit das am 3. September 1949 feierlich eröffnete „Volkstheater“ entstand. 1951 verpachtete Wilhelm Schulze einige Räume an die Gastwirtin Gerda Quapis, die hier am 13. Mai 1951, dem 1. Pfingstfeiertag, ihr „Café Süd“ eröffnete (siehe Anzeige).



Anzeige in der „Volksstimme“ vom 12.05.1951.

Reproduktion: G. Eggert

Über die Probleme bei Errichtung des Gebäudes und seiner Anbauten sowie deren Nutzung hatte eine der Töchter von Wilhelm Schulze, Christa Brochhaus, aus persönlichem Erleben der Redakteurin Karin Itzgehl berichtet, deren interessanter Beitrag in der Zeitschrift „Martini“ im Heft vom April 2011 erschien. (*Den Inhalt soll hier nicht wiederholt werden, da der Bericht im Internet aufrufen werden kann*).



*„Café Süd“ und „Conditorei + Bäckerei Schulze“ nach der Eröffnung 1951.*

*Foto: Thea Briest, ebenfalls eine Tochter von Wilhelm Schulze*

Ein Franz Quapis betrieb laut den Einwohnerbüchern von 1935 und 1942 im Breiten Weg 61 eine Eiskonditorei. Nach deren Zerstörung am 8. April 1945 gelang es ihm, entsprechend der Eintragung im „Halberstädter Adreßbuch für Handel und Gewerbe 1947“ auf dem Grundstück Friedrich-Ebert-Str. 13a seine Speiseeisherstellung und Eiskonditorei weiter zu betreiben. Meine Frau Doris erinnert sich noch daran, dass sich damals ringsherum Trümmergelände befand und die Eismaschinen im Keller standen. In einer Anzeige in der „Volksstimme“ vom 31.12.1953 wurden Gerda Quapis als Inhaberin und Eberhard Beer und Frau als Büfettier für das „Café Süd“ genannt. Allerdings gab Frau Quapis Mitte der 1950er Jahre aus gesundheitlichen Gründen das Café auf und wechselte zur „Eisdiele“ in der Gröperstraße, einem Flachbau an der Promenade nahe der Holtemmebrücke. Gern erinnere ich mich noch daran, dass wir uns dort als Schüler der 9. und 10. Klassen von den gegenüber befindlichen Mittelschulen I und II (heute Sekundar- und Europaschule „Am Gröpertor“) in den Jahren 1957/59 leckeres Eis holten. Das „Café Süd“ wurde damals von Mitgliedern der Familie Fischer geführt, die auch den „Felsenkeller“ bewirtschafteten.

## 2. Mai 1961: Das „Café des Handwerks“ wird vor 60 Jahren eröffnet

Am 15. Mai 1961 berichtete die „Volksstimme“ über die Eröffnung des „Café des Handwerks“ und nannte den 6. Februar 1961 als Datum der Gründung der PGH des Bäcker- und Konditorenhandwerks. Gründungsvorsitzender war damals der bereits erwähnte Wilhelm Schulze. Vom Namen der PGH wurde auch der Name des neuen Cafés abgeleitet. In der Zeitung hieß es unter anderem: „Der gemeinsame Arbeitsbeginn wurde auf den 4. April festgelegt. ... Die PGH ‚Bäcker- und Konditoren‘ hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens das ehemalige Café ‚Süd‘ in der Klusstraße vollkommen renoviert. Es

trägt jetzt den Namen ‚Café des Handwerks‘ und stellt eine neue Einrichtung dar, die der modernen Verkaufskultur entspricht.“



*Anzeige zur Eröffnung des „Café des Handwerks“ in der „Volksstimme“ vom 17.05.1961. Recherche im Halberstädter Stadtarchiv und Reproduktion: V. Warnecke*

Nach der Eingliederung der Firma „hatewe“ 1970 in den VEB Maschinenbau Halberstadt als Fertigungsbereich 5 (FB5) kam für das von vielen Maschinenbauangehörigen gern genutzte „Café des Handwerks“ bald der Name „FB6“ auf. So verbunden waren die Maschinenbauer mit „ihrer“ gastronomischen Einrichtung! Hier traf man sich nach Feierabend zum geselligen Beisammensein, zu Brigadefeiern oder zum Stammtisch.

Etlliche Vereine führten im „Café des Handwerks“ ihre Versammlungen und Feiern durch. Aber auch für private Feiern war das Café sehr beliebt. So trafen sich Familien und Verwandte zu den verschiedensten Anlässen, wie zum Beispiel bei Geburtstagen und zur Jugendweihe. Am Wochenende kehrte man gern beim Spaziergang zum Mittagessen oder am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen ein.

*Erinnerungsfoto zur Jugendweihe 1989: Eine Jungerwachsene auf den Stufen zum Café. Foto: V. Warnecke*



Im Jahre 1991 kam es anstelle der bisherigen PGH „zur Neugründung als Halberstädter Bäcker- und Konditoren GmbH mit 5 Gesellschaftern, Start mit neun eigenen Filialen und 115 Mitarbeitern, Verzicht auf die Eisproduktion.“ (Aus der Homepage der HBK GmbH 2021). Die war nun auch die Besitzerin des Cafés.

In den 1990er Jahren war der spätere Sargstedter Ortsbürgermeister und gesellschaftlich engagierte Michael Kinkal Inhaber der Gaststätte, wie seine Nachfolgerin mitteilte. Nach einem Jahr Leerstand wechselte Stefanie Baumann am 1. August 1998 in das „Café des Handwerks“. während ihr Ehemann Karlheinz weiterhin bis 2007 die „Sportgaststätte im Friedensstadion“ betrieb. Nachdem dort der Pachtvertrag abgelaufen war, folgte er seiner Frau in das Café. Mit ihm wechselte zum Beispiel auch die Abteilung Wandern des MSV Eintracht Halberstadt, die hier ab 13.08.2007 ihre Mitgliederversammlungen und andere Zusammenkünfte abhielt.



Die Wanderleiterin Helga Handrick (im Hintergrund) vom MSV Eintracht Halberstadt feierte im „Café des Handwerks“ im Oktober 2013 einen „runden“ Geburtstag. Wirtin „Steffi“ Baumann schenkte Kaffee ein.  
Foto: V. Warnecke

Die über eine steile Treppe erreichbare Gaststätte bot im unteren Raum mit Theke etwa 45 Personen Platz, während sich im oberen, über der Bäckerei-Verkaufsstelle befindlichen und über eine Zwischentreppe erreichbaren Zimmer etwa 25 Plätze befanden. Dazu kam bei schönem Wetter noch die Terrasse mit etwa 20 Plätzen.



Logo der Halberstädter Bäcker- und Konditoren GmbH und Anzeige aus einer HALBERSTADT-Info vom September 2014.

Reproduktionen (3): V. Warnecke)



Jeden 1. Sonntag im Monat  
**SONNTAGSBRUNCH**  
jeweils ab 10.00 Uhr  
Reservierungen: Tel. 03941/606565

**Restaurant „Café des Handwerks“**

- ✓ Restaurant- & Cafébetrieb
- ✓ hausgebackener Kuchen & Torten
- ✓ verschiedene Eisvariationen
- ✓ deutsche Küche
- ✓ Catering & Partyservice
- ✓ Sonntags ab 10.00 Uhr geöffnet
- ✓ Sonntags à la carte -Mittagstisch
- ✓ Ausrichtung von Trauerfeiern
- ✓ Ausrichtung von Veranstaltungen  
Feiern, und Schulungen aller Art  
(Platz für ca. 45 Personen, zusätzlicher  
separater Raum für ca. 25 Personen)




Freibäck, Mittag, Brunch, Feiern, Feiern aller Art  
/ Auch außerhalb unserer Öffnungszeiten!  
Reservierungen: Tel. 03941 / 606565

**Klusstraße 28 • 38820 Halberstadt**  
☎ 03941/606565 • [www.bufferhandwerk.de](http://www.bufferhandwerk.de)  
Dienstag - Freitag: 14.00 - 22.00 Uhr  
Samstag & Feiertage: 11.30 - 22.00 Uhr / Sonntag: 10.00 - 20.00 Uhr



Wir freuen uns, Sie auch herzlich bei uns begrüßen zu dürfen.

**Öffnungszeiten**  
 Mittwoch - Freitag 11:50 - 22:00 Uhr  
 Samstag & Feiertage 11:50 - 23:00 Uhr  
 Sonntag 19:00 - 20:00 Uhr

Auch an unseren Feiertagen, feiern wir gern. Ihre Feiern sind bei uns herzlich willkommen.

**UNSER ANGEBOT ...**

Restaurant- und Cafébetrieb mit hochgefahrenen Säulen, verschiedenen Etagen, Vorlesern und deutscher Küche

Garteng- & Partybereich

Sommerterrasse von Mai - September

Jeden Sonntag ab 10 Uhr Fischschuppen

Anmeldung von Antrittskarten, Firmen- und Schulungen über Ad. Platz für ca. 50 Personen, zusätzlich separat Kassa für ca. 25 Personen

**Restaurant „Café des Handwerks“**  
 Inhaber: Familie Baumann  
 Rindstraße 26  
 36830 Halberstadt

Telefon: 0 79 41 1 00 05 05  
[www.cafedes-handwerks.de](http://www.cafedes-handwerks.de)

Auch an Feiertagen und Werktagen sind wir für Sie erreichbar.

**Restaurant „Café des Handwerks“**

Mit uns feiern, schlemmen und genießen

In den Jahren 2006 bis 2013 war Frau Baumann zusätzlich auch Inhaberin des „Café-Bistro Latte“ auf dem Fischmarkt 9. Hier bewirtete Tochter Sandra die Gäste. Aus dieser Zeit stammt ein Faltblatt, welches beide Gaststätten vorstellt. Hier ist die Seite für das „Café des Handwerks“ zu sehen.

Bereits in der Mitte des Jahres 2018 war die Wanderabteilung des MSV E HBS von Familie Baumann informiert worden, dass nach ihrem Weggang mit dem Erreichen des Rentenalters hier im nächsten Jahr keine Veranstaltungen mehr durchgeführt werden können. Die ehemaligen Gaststättenräume wolle die Halberstädter Bäcker und Konditoren GmbH selbst nutzen. So wechselten die Wanderer wie viele andere mit ihren Versammlungen zum Restaurant „Lindenhof“ im Spiegsbergweg.

Anstelle der Speisekarte war im Aushang eines Tages die Ankündigung der Schließung des „Café des Handwerks“ zum 27.12.2018 zu lesen. Foto: V. Warnecke



Die ehemaligen Gaststättenräume werden zurzeit von der Halberstädter Bäcker und Konditoren GmbH für den Eigenbedarf genutzt.



*Ehemaliges „Café des Handwerks“ und die noch betriebene kombinierte Backwaren-Verkaufsstelle/Café am 2.01.2019. Inzwischen ist das ovale Gaststättenschild an der oberen Hauswand in der Bildmitte auch abmontiert worden. Foto: V. Warnecke*

**Geschäftsauflösung**  
am 02. + 03.02.19 von 10–13 Uhr

Abverkauf von  
Inventar für Jedermann

z.B. Geschirr, Deko,  
Tische und Stühle

**Restaurant  
Café  
des Handwerks**

**Klusstr. 28 • 38820 Halberstadt**

Nach der Schließung erfolgte die Geschäftsauflösung durch die bisherige Inhaber-Familie Baumann. Damit gingen 67 Jahre Gaststätten-Geschichte an diesem Standort zu Ende!

*Anzeige aus dem „General-Anzeiger“ vom 26./27.01.2019. Reproduktion: V. Warnecke*

Gebliieben ist die Halberstädter Bäcker und Konditoren GmbH mit ihren Geschäftsräumen und der Verkaufsstelle mit dem kleinen Café. Die GmbH stellt sich auf ihrer Homepage vor als „... ein handwerkliches Traditionsunternehmen. Unser vielfältiges Produktsortiment besteht ausschließlich aus frischen Backwaren, die wir selbst und wann immer möglich in reiner Handarbeit produzieren. Konsequentermaßen verzichten wir dabei auf die Verwendung von Fertigmischungen und setzen auf unsere traditionellen, hauseigenen Rezepturen. Selbstverständlich werden auch modernste Maschinen eingesetzt – jedoch nur, wenn sie keinen Qualitätsverlust verursachen. Der Erfolg gibt uns recht: Neben etlichen Stammkunden beliefern wir täglich 28 eigene Filialen und bieten unsere ofenfrischen Spezialitäten zudem mit einem Verkaufswagen auch in ländlichen Regionen an. Gern überzeugen wir auch Sie von der einzigartigen Qualität und Vielfalt unserer Produkte!“

## Entlassungen, Insolvenzen, Konzepte, Neustarts...

Von Gerald Eggert

*Am 1. April 1951 beginnt mit der Gründung des VEB Maschinenbau eine Erfolgsgeschichte. 75 Mitarbeiter legen in Halberstadt den Grundstein für die Entwicklung eines der größten Betriebe der Nordharzregion. Im 40. Jahr sind es rund 2000 Frauen und Männer, die den über Jahrzehnte erworbenen guten Ruf des Produzenten von Schiffsdieselmotoren und Verdichtern verteidigen. Doch nun folgen Insolvenzen und Neustarts und ein mit dem ständigen Auf und Ab einhergehender gravierender Personalabbau.*



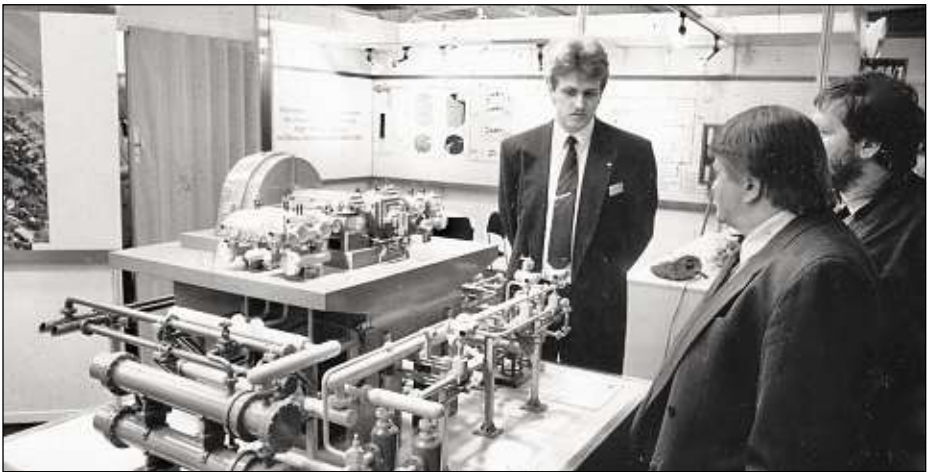
*Maschinenbauer ziehen durch die Stadt zum Zentrum und protestieren gegen Praktiken der Treuhandanstalt.*

Trotz eines durchdachten Sanierungskonzeptes und einer möglichen Privatisierung unter Beteiligung solch renommierter Firmen wie die MAN legte die Treuhand den Halberstädtern Steine in den Weg. Auf einer außerordentlichen Betriebsversammlung im September 1991 protestieren sie gegen die Praktiken der Treuhandanstalt, machten auf die Situation mit einer Demonstration durch die Stadt aufmerksam und verlasen auf dem Holzmarkt eine Resolution. Bürgermeister Matthias Gabriel unterstützte die Forderungen der Maschinenbauer und forderte mit Nachdruck den Erhalt des Industriestandortes.

Im folgenden Jahr ordnete die Treuhand das Unternehmen Maschinenbau Halberstadt der H.W.Urban GmbH &Co. Management KG Berlin zu, um es weiter zu sanieren und zu privatisieren. Nachdem im Vorjahr das Werk III an der Quedlinburger Straße geschlossen und das Areal dem Eigentümer übergeben worden war, wurde im August die Produktion im Werk II in der Otto-Spielmann-Straße eingestellt und das Objekt unter Verwaltung des Bundesvermögensamtes gestellt.

### **Diskussion über Erhalt des Industriestandortes**

Auf einer Beratung mit dem Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann im September 1992 diskutierte man in der Maschinenbau Halberstadt GmbH unter anderem über Möglichkeiten zur Ankurbelung des Osthandels, über Wege zur Erhaltung des Industriestandortes sowie über die anstehende Grundsatzentscheidung zu den Eigentumsrechten an den städtischen Stromnetzen. Der Minister machte sich in der Domstadt ein Bild von der teilweise dramatischen Situation in den Industriebetrieben und auf dem Arbeitsmarkt. 45 Prozent der Erwerbstätigen im Landkreis Halberstadt waren zu dem Zeitpunkt arbeitslos oder in ABM beschäftigt, arbeiteten kurz, befanden sich in Umschulungen oder im Altersübergang. Während in den sanierungsfähigen Betrieben die Talsohle des Arbeitskräfteabbaus noch nicht erreicht sei, gebe es keine nennenswerten Industrieansiedlungen, hieß es bei dem Treffen.



*Auf Messen und Ausstellungen werden umweltfreundliche Entwicklungen des Betriebes präsentiert.*

### **Motoren für Heizkraftwerke**

Dem Minister wurde die Neuorientierung, welche nach einer Marktanalyse und dem Erkennen der Marktbedürfnisse auf den Bau von Diesel-Gasmotoren auf Basis der Weiterentwicklung der eigenen Großdieselmotoren ausgerichtet war, präsentiert. Für den MBH stehe die dringende Aufgabe, Halberstädter Diesel-Gasmotoren

erfolgreich auf dem MHKW-Markt zu platzieren, hieß es. Die Motorenbauer konnten an dem Tag bereits mit einem Auftrag in Höhe von 5,5 Millionen DM trumpfen. Hierbei handelte es sich um ein Zwei-Motoren-Heizkraftwerk für die Tangermünder Kraftwerke GmbH. Jürgen Möllemann übernahm den ersten Spatenstich für ein Motorheizkraftwerk auf dem Werksgelände an der Rudolf-Diesel-Straße. Die Referenzanlage mit einem Motor 6 VDG 48/42 ging im Folgejahr ans Netz und erzeugte 2,3 MW Strom und 2,1 MW Wärme. Mehrere Aufträge für Großanlagen folgten bis ins Jahr 1997.

### **Personalabbau wird fortgesetzt**

Mit der positiven Entwicklung ging jedoch ein weiterer Personalabbau einher. Zum 1. April 1994 entließ der MBH 105 seiner noch 430 Beschäftigten. Von der Gesellschaft für Abriss und Sanierung Thale aufgefangen, sollten diese auf dem MBH-Gelände Aufräumungs- und Erneuerungsarbeiten durchführen. 1995 wurde die erste Wasserstoff-Kompressorenanlage für die Petrochemie in Taiwan geliefert und in Betrieb genommen. Die erste Anlage mit Vertikalkompressor erhielt die Deutsche Luft- und Raumfahrt e.V. Köln. Der MBH erreichte den höchsten Auftragseingang der vergangenen fünf Jahre. 1996 konzentriert sich der Betrieb auf das Kerngeschäft, die Entwicklung und den Bau von Motorheizkraftwerksanlagen. Die finnische Unternehmensgruppe Wärtsilä übernahm die Kompressorenfertigung unter dem Namen „Wärtsilä Compression System GmbH“ mit Sitz in Berlin. Im Bereich Kompressoren kooperierte man mit dem italienischen Unternehmen SIAD. Für die Lurgi-Tochter EUT wurde eine Kompressorenanlage in Betrieb genommen. Im Exportgeschäft realisierten die Halberstädter mit Gasenergia Turin zwei Motorheizkraftwerk-Module in Italien. In den Folgejahren wurden weitere BHKW-Projekte in Halberstadt, Zittau, Harzgerode, Deersheim, und Magdeburg sowie im Fährhafen Mukran realisiert.



*Übernahme einer vertikalen Baureihe von der MAN GHH ins Kompressorenprogramm.*

### **Investor aus Fernost – MBH entwickelt eigenen Motor**

Mannesmann-Seiffert nahm 1997 zwei Kompressoren ab. Im Dezember desselben Jahres übernahm die Gaspower Coenergy Systems Private Limited Singapur den Betrieb. Der neue Eigentümer Dr. Baey Lian Peck hatte ihn von der Treuhandnachfolgegesellschaft BMGB für 250.000 DM erworben. Mit noch 182 Beschäftigten wurde ein Jahresumsatz von 47 Mio. DM erzielt.

Der neue Eigentümer hielt 75 Prozent der Anteile, 15 Prozent sollte die Belegschaft in Form einer Beteiligungsgesellschaft und 10 Prozent das Management tragen. Mitte 1998 präsentierte Dr. Baey den ersten im MBH entwickelten Motor für den Einsatz von Erdgas oder leichtem Heizöl. Es handelte sich um die 2. Motorengeneration VD 42/48 als 6/12/18-Zylindervarianten. Erprobt wurden der vom Land geförderte Motor 6 VDG 42/48 im Metallwerk Harzgerode und der 12-Zylinder im Kraftwerk in Magdeburg.



*Ein Motor 12 VDG 48/42 für ein Motorheizkraftwerk wird für den Abransport vorbereitet.*

### **Anzeige wegen Subventionsbetrug - Staatsanwaltschaft ermittelt**

Doch es fehlte zu dem Zeitpunkt bereits seit 15 Monaten an Großaufträgen. Als der Absatz von Motoren stagnierte, wurden zum Jahresbeginn 2000 fast alle Mitarbeiter auf Kurzarbeit Null gesetzt. Der Investor aus Fernost stellte dann seinen sogenannten „Masterplan“ vor. Demnach sollten bis Mitte des Jahres Motoren in Großserie gefertigt

werden. Außerdem plante er 100 Mio. DM in Norddeutschland zu investieren, wobei die Endmontage der Motoren nach dort verlegt werden sollte. Trotzdem der Betrieb Mitte 2000 seit 30 Monaten keinen großen Auftrag abgewickelt hatte, verhielt der Firmenchef eine goldene Zukunft. Im Herbst stellte Rainer Metke von der IG Metall gegen die MBH-Geschäftsleitung Strafanzeige wegen Subventionsbetrug. Daraufhin ermittelte die Staatsanwaltschaft Halberstadt gegen Dr. Baey, durchsuchte und versiegelte die Büroräume. Kurz darauf verhinderten Mitarbeiter, dass in einer Nacht- und Nebel-Aktion wichtige Unterlagen aus dem Betrieb fortgeschafft werden. Die Staatsanwaltschaft stellte die Akten sicher.

Am 16. November folgte ein Insolvenzantrag. Bis dato hatte Dr. Baey rund 14 Mio. DM Fördergelder vom Land Sachsen-Anhalt für die Entwicklung der neuen Motoren-generation kassiert. Die Halberstadtwerke mahnten inzwischen nicht bezahlte Strom- und Gaslieferungen an. Einer Krisensitzung mit Wirtschaftsminister Matthias Gabriel folgte Anfang 2001 Kurzarbeit Null für alle Mitarbeiter und die Eröffnung des Insolvenzverfahren über das Vermögen der Gaspower Coenergy Systems GmbH (Maschinenbau Halberstadt GmbH) sowie die europaweite Ausschreibung des Unternehmens.

Das drohende Ende vor Augen sorgte die IG Metall dafür, alle 180 Mitarbeiter in eine eigens gegründete Personalservicegesellschaft unter Leitung der Gibaf GmbH Magdeburg zu überführen. Davon konnten 75 Mitarbeiter dem Betrieb erhalten und ab März mit überwiegend Lohnarbeit für verschiedene Auftraggeber weiter beschäftigt werden.

### **Verantwortungsbewusste langjährige Mitarbeiter übernehmen Ruder**



2002 nahm die Neue Maschinenbau Halberstadt GmbH ihre Arbeit auf. Verantwortungsbewusste langjährige Mitarbeiter um Hans-Dieter Lübke traten nach dem Auf und Ab im vergangenen Jahrzehnt an, den Produktionsstandort und die Arbeitsplätze zu erhalten mit dem Fernziel, dass in Halberstadt wieder Motoren gebaut werden. „Wir sind angetreten, die Produktion am Standort aufrecht zu erhalten, möglichst wachsend, und den Betrieb für den Investor vorzubereiten. Wir schmücken sozusagen die Braut“, gab Uwe Oppermann, zuständig für Vertrieb und Personal, zu verstehen.

*Einbau eines Diesel-Gasmotors aus dem Maschinenbau Halberstadt in ein Blockheizkraftwerk in Calbe.*



*Der MBH baute und lieferte umweltfreundliche Energieerzeugungsanlagen auf der Basis Kraft-Wärme-Kopplung.*

„Unser Ziel bleibt, wieder Motoren zu bauen. Wir wollen nicht nur Dienstleister sein“, unterstrich er. Kontakte zu Werften und Schiffseignern wurden genutzt, Ersatzteillieferungen waren wieder möglich geworden, Monteure des Unternehmens kümmerten sich um Service und Instandhaltung der rund 150 noch weltweit im Einsatz befindlichen Schiffsmotoren aus Halberstadt. Auch die Pflege und Wartung der Kraftwerksmotoren standen auf dem Programm. Außerdem konnten die Lohnfertigungsaufträge mit den größeren Auftraggebern wie MAN und Siemens ausgebaut werden. Auch die Montage von Naben für Windkraftanlagen wurde übernommen. Und es gelang schließlich, sechs Zwölfzylinder des insolventen Vorgängerunternehmens an den Tschad zu verkaufen. In einer spektakulären Aktion wurden die Motoren mit dem Transportriesen Antonow AN 124 von Schönefeld aus nach Afrika geflogen.

### **Unternehmen wird erfolgreich aus Insolvenz geführt**

Mit einer Wirtschaftsdelegation wurden China und Vietnam bereist, um neue Kontakte zu knüpfen. Unternehmerreisen nach Kuba, dem Baltikum und Russland dienten ebenfalls dem Zweck. Umfangreiche Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten im Werk dienten dazu, sich für einen neuen Investor zu rüsten. Nicht benötigte Flächen wurden untervermietet.

2007 wurde das Unternehmen erfolgreich aus der ersten Insolvenz geführt und millionenschwer verkauft. Unter dessen neuem Management wurde die Entwicklung eines Umrüstmoduls für Pflanzenöl abgeschlossen. Damit ließen sich große Dieselmotoren mit einer Leistung von 2,5 bis 10 Megawatt auf Basis von Palmöl betreiben.



## Nach erneuter Insolvenz schnelle Rettung

Doch 2011 geriet der Betrieb in wirtschaftliche Schieflage und stellte einen Insolvenz-antrag. Wenige Monate später rettete die SAKR-Group aus dem Libanon den Maschinenbau vor der Schließung und sicherte 40 der 70 Arbeitsplätze. Bereits zur Jahresmitte wurden für den Irak fünf Kraftwerke mit einem Auftragsvolumen von 436 Millionen Euro gebaut. Im Rahmen einer neu abgeschlossenen Marktstrategie erfolgte eine Namensänderung in Maschinenbau Halberstadt GmbH.



*In einer spektakulären Aktion wurden die Motoren in den Transportriesen Antonow AN 124 verladen und in den Tschad geflogen. Fotos: Sammlung Gerald Eggert*

## Optimistisch in die Zukunft

2021 ist die Maschinenbau Halberstadt GmbH weiterhin eingebunden in die SAKR Holding S.A.L. mit Niederlassung in Dubai. Dorthin werden pro Jahr bis zu 15 Aggregate geliefert. Hatte der MBH im vergangenen Jahrzehnt Schwarzstart- und Notstromaggregate für sechs Kraftwerke für den Irak gebaut und dort installiert, sind inzwischen davon nur noch zwei in Betrieb. Die anderen sind zerstört und es fehlt im Land der Wille, sie wieder aufzubauen.

Halberstädter Monteure sind nach wie vor in mehreren Ländern der Welt mit Reparaturen und Serviceleistungen beschäftigt. Außerdem werden von den Maschinenbauern Motoren aus zurückgebauten Kraftwerken überholt und auf dem Markt angeboten. In einigen Fällen dienen sie als Ersatzteilständer, denn Ersatzteile sind wieder gefragt. Denn immerhin treiben noch über 100 Motoren aus Halberstadt Schiffe an, die in aller Welt unterwegs sind. MAN ist ein guter Kunde des Halberstädter Unternehmens. Für ihn werden momentan 18-Zylinder-Motoren auf dem Prüfstand getestet. Auf diese Verbindung und die Zusammenarbeit mit weiteren renommierten Unternehmen baut die Firmenleitung auf und blickt optimistisch in die Zukunft.

# Kulturpreis der Stadt Halberstadt 2021 an Jürgen Jüling vergeben

Traditionell wird der Kulturpreis der Stadt Halberstadt anlässlich des Hilariusmahls am 11. Januar an verdiente Persönlichkeiten vergeben. Aufgrund der Corona-Pandemie war dies in diesem Jahr nicht möglich und so wurde die erste Stadtratssitzung in Präsenz am 15. Juli 2021 zur Übergabe des Preises und der Würdigung genutzt. Die Laudatio hielt der Stadtratspräsident Dr. Volker Bürger und führte dabei aus:

Mit dem Kulturpreis der Stadt Halberstadt zeichnen wir Menschen aus, die sich in besonderer Weise um die Entwicklung und Gestaltung der Kulturlandschaft in Halberstadt und ihren Ortsteilen verdient gemacht haben. Sucht man nach einer Begriffserklärung für das Wort Kultur so findet man im Brockhaus Lexikon und bei Mister Google ähnliche begriffliche Erklärungen. Zusammengefasst und kurz kann man sagen:

**„Die Kultur umfasst im weitesten Sinne alle Erscheinungsformen des menschlichen Daseins, bestimmt Wertevorstellungen und Verhaltensweisen und die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen und gestalterischen Leistungen einer Gemeinschaft. Jeder Mensch ist ein Teil dieser Kultur. Sie äußert sich in Werten und Traditionen und fördert die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung.“**

Wir sehen, wie umfassend der Begriff Kultur ist, es klingt aber doch ein bisschen theoretisch und spröde. Eine zweite, in diesem Zusammenhang zunächst abwegige erscheinende Begriffserklärung liefert der zitierte Brockhaus zusätzlich. Da steht:

**„Kultur ist eine auf geeigneten Nährböden gezüchtete Bakterienkolonie.“**

Der Fachmann weiß, Bakterien gedeihen nur in einer Umgebung, in der sie sich wohl fühlen und möglichst viele Angebote haben, die für sie zum Wohlfühlen nötig sind. Da sind wir Menschen, scheint es, gar nicht so weit von den Bakterien entfernt, denn wir wollen in einer Umgebung mit Angeboten leben, in der wir uns wohl fühlen und dazu zählen in starkem Maße die Kultureinrichtungen und kulturellen Angebote. Und hätte ich Sie, die Anwesenden gefragt, was verstehen Sie in unserer Stadt unter Kultur, dann hätten Sie vielleicht die Sportkultur genannt, oder das Theater, die Musikangebote, vielleicht auch die Bibliothek, Museen, Kino und Freizeiteinrichtungen. Alles Dinge, die das Leben angenehm, interessant machen und im weitesten Sinn ein positives Wohlgefühl erzeugen. In der Amtssprache werden diese auch als „Weiche Standortfaktoren“ bezeichnet.

Aber obwohl man um ihren Wert weiß, sind sie im Bereich der „Freiwilligen Leistungen“ einer Kommune angesiedelt. Umso mehr brauchen wir gerade hier ehrenamtlich engagierte Mitbürger. **Freiwillige Leistung**, eine Wortkombination, die der heute mit dem Kulturpreis geehrte, immer wieder in ihrer Sinnfälligkeit in Frage gestellt hat.

Es ist mir eine besondere Freude, dass wir heute Herrn Jürgen Jüling für sein jahrzehntelanges Engagement für die Kultur in unserer Stadt und den Ortsteilen mit dem Kulturpreis auszeichnen. Seit vielen Jahren hat er sich in seiner kommunalpoli-

tischen Tätigkeit als Stadtrat und im privaten Engagement dafür eingesetzt, dass die Kultur einen höheren Stellenwert und eine lautere Stimme bekommt, als die Bezeichnung „Freiwillige Leistung“ es erwarten lässt.

In den letzten Jahrzehnten hat er sein Wirken und seine Kraft zur Erhaltung und Förderung der Kulturlandschaft in unserer Stadt und seinen Ortsteilen eingesetzt. In besonderem Maße war ihm dies in der Funktion des Vorsitzenden des Kulturausschusses möglich. Dabei hat sich sein engagierter Einsatz mit engen Kontakten zu den örtlichen Kultureinrichtungen weit über unsere Stadt hinaus ausgedehnt, indem er Netzwerke bildete und unterstützte. Seine aktive Mitgliedschaft in zahlreichen Fördervereinen bot ihm die Gelegenheit, ambitioniert die Kulturlandschaft mitzugestalten und zu stärken.

Die Ausgestaltung unserer Städtepartnerschaften mit Wolfsburg, Villars und Nachod waren ihm ein besonderes Anliegen bis hin zu persönlichen Kontakten. Sein glaubhaftes und großes Engagement, seine Visionen und Anregungen für die Gestaltung und Entwicklung der Kultur hat ihn zu einem geschätzten und zuverlässigen Ansprechpartner der Kultureinrichtungen, aber auch für die Verwaltung werden lassen. Neben dem Wünschenswerten und Notwendigen hat er den Blick für das Machbare und Finanzierbare nicht verloren.



Nicht unerwähnt bleiben soll sein Engagement für die Bewahrung des jüdischen Erbes in Halberstadt, die aktive Mitarbeit im Kulturrat und dem Netzwerk der Lessingstädte Wolfenbüttel und Kamenz.

*Jürgen Jüling bei seiner Dankesrede.*

*Foto: Pressestelle Stadt Halberstadt, Holger Wegener*

Albert Schweitzer sagte einmal:

**„Kultur fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß. Der Baum muss gewissenhaft gepflegt werden, wenn er Frucht tragen soll.“**

Ein Satz, der das Wirken des Geehrten wohl gut beschreibt.

Auf Antrag der Fraktion Die Linke und dem einstimmigem Beschluss des Kultur- und Sportausschusses dürfen wir heute Herrn Jürgen Jüling den Kulturpreis der Stadt Halberstadt überreichen und möchten ihm damit für sein langjähriges Wirken danken.

## Ausstellung

Ausstellung vom 20. Juni - 10. Oktober 2021  
in Halberstadt • Voigtei 48 • Ausstellungsscheune im Schraube-Museum  
Dienstag bis Sonntag von 10 - 17 Uhr

### 10. Ausstellung „Moderne Vogelbilder – MoVo“

Von Rüdiger Becker

Eigentlich wäre der 20. Juni 2021 für das Team des Heineanums ein kleiner Anlass zum Feiern gewesen. Zum zehnten Mal startete eine Ausstellung „Moderne Vogelbilder“ von Künstlern aus Deutschland. Aber wie bei so vielem in diesem Jahr zwang Corona zu leiseren Tönen.

Bereits 2003 ging vom Museum für Vogelkunde Heineanum die Initiative aus, den Vogelmalern in Deutschland eine gemeinsame Plattform für die Präsentation ihrer Kunstwerke zu bieten. Die Vogelmalerei erfuhr zur damaligen Zeit in Deutschland, ganz im Gegensatz beispielsweise zu Großbritannien, nur eine geringe öffentliche Wahrnehmung. Deshalb gab es den Ansporn der Veranstalter, auf diesem Gebiet den Anschluss an internationale Maßstäbe zu finden und in Halberstadt eine biennale Sonderausstellung zu etablieren. Um eine breite Palette an Bildern und Techniken zu zeigen, wurden den Teilnehmern möglichst wenige Beschränkungen auferlegt. Außerdem sollte auch Malerinnen und Malern die Chance zur Präsentation gegeben werden, die bisher nicht oder kaum an das Licht der Öffentlichkeit getreten waren. Im Gründungsjahr 2003 hieß die Sonderausstellung noch „Deutscher Preis für Vogelmalerei – Silberner Uhu“, in den Folgejahren dann „Moderne Vogelbilder (MoVo)“. In allen Jahren wurde ein „Deutscher Preis für Vogelmalerei – Silberner Uhu“, von einer Jury deklariert und vom Förderkreis am Museum Heineanum e.V. mit einem Geldbetrag dotiert, verliehen.



Anstecknadel „Silberner Uhu“.

Foto: Museum Heineanum

Der als Anstecknadel gestaltete „Silberner Uhu“ wurde von dem Halberstädter Metallkünstler Klaus Herre gestaltet und vom Goldschmied Andreas Roberts umgesetzt. Die Erstverleihung des Silbernen Uhus erfolgte in einem besonderen Rahmen auf der 136. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G), die nach 1853 und 1862 nun zum dritten Mal in Halberstadt tagte. Zu dem von der Jury vergebenen Preis „Silberner Uhu“ kam noch ein zweiter Preis, der von den Besuchern der Ausstellung gewählte „Publikumspreis“.

Zu jeder Ausstellung erscheint ein Katalog, der mindestens in Kurzform die Maler mit je einem ihrer Werke vorstellt. Möglich wird dieses Vorhaben durch den Förderkreis am Museum Heineanum e.V., der die Finanzierung übernimmt.



*Zwergstrandläufer, Aquarell von Christopher Schmidt.*

*Repro(2): Museum für Vogelkunde Heineanum*

Die Sonderausstellung, der dazugehörige Katalog und die Preise sollen die hervorragende Tradition der Vogelmalerei in Deutschland unterstützen. Über alle Jahre haben 91 Künstlerinnen und 51 Künstler insgesamt 1288 Bilder in einer ausgesprochenen Vielfalt von Vogeldarstellungen, Stilen und verwendeten Techniken ausgestellt. Es ist eine der wenigen Ausstellungen ihrer Art in Deutschland und damit ein Anziehungspunkt für Halberstadt.

Erstmals findet die 10. Sonderausstellung nicht in den Räumen des Städtischen Museums statt, sondern in der Ausstellungsscheune des Schraube-Museums, wo einst die vielbeachtete Rotmilanausstellung gezeigt wurde.



Auch in diesem Jahr war es wieder eine Herausforderung für die Jury, aus den 292 eingegangenen Bildern von 84 Bewerbern eine Vorauswahl zu treffen. Zu dieser 10-jährigen Jubiläumsausstellung wurden 52 Künstler und Künstlerinnen mit 119 Bildern zugelassen, die nun zu bewundern sind.

Dem Publikum wird es bei den unterschiedlichen Techniken, Blickwinkeln und Darstellungsformen wieder schwer fallen, ein Favoritenbild zu finden. Wie sich auch entschieden wird, ein Besuch lohnt sich auf alle Fälle. So „nah“ kommt man den Vögeln aus Deutschland, Australien, Süd-Amerika und vielen anderen Teilen der Welt wohl selten.

*Wandertaubenpaar, Acryla Gouache von Paschalis Dougalis*

## Vorträge

Das **Städtische Museum Halberstadt**, Domplatz 36, bietet verschiedene Veranstaltungen an, hier eine Auswahl. **Änderungen vorbehalten!**

**Sonntag**

**12**

September

12. September, 13:30 und 15:30 Uhr:  
**„Versteckt hinter Mauern ...“ Führungen durch die „Architektursammlung“ des Städtischen Museums Halberstadt im Kreuzgang der Liebfrauenkirche zu Halberstadt**  
Eintritt frei

Liebfrauenkirche vom Domplatz  
Foto: Erwin Meier, Wikimedia commons



**Dienstag**

**28**

September

28. September, 17 Uhr: Hörsaal der Hochschule Harz am Domplatz  
**„Vom Harz in die Welt. Der mittelalterliche Glockengießer Hannes von Halberstadt und seine berühmte Werkstatt“** – Referent: Tobias Schoo  
Eintritt: 3 €, ermäßigt 1 €

Dom zu Halberstadt, Glocke Domina im Südturm  
Foto: Wikimedia commons



**Mittwoch**

**27**

Oktober

27. Oktober, 19 Uhr:  
Stadtarchiv, Domplatz 31  
**Hinter den Kulissen..., Führung durch das Stadtarchiv**

Bild: Stadtarchiv Halberstadt



**Sonntag**

**12**

September

## Besichtigungen

12. September, 11 – 17 Uhr:  
**Martinitürme geöffnet (Tag des offenen Denkmals)**  
**Auch geöffnet am: 18.9., 3.10., 16.10., 31.10., Jeweils 11 – 17 Uhr.**

Türme von St. Martini in Halberstadt  
Bild: Reinhard Kirchner, 2009, Wikimedia commons



## Vorträge

Im **Gleimhaus Halberstadt**, Domplatz 31, finden regelmäßig Veranstaltungen unter dem Motto „**Geist und Muse bei Gleim**“ statt. Der Eintritt ist frei.

**Änderungen vorbehalten!**

**Donnerstag**  
**16**  
September

16. September, 19:30 Uhr:  
**Hofabend bei Gleim:**  
**Stefanie Volmer: Spuren im Papier –  
Wasserzeichen in den Briefen von  
Anna Louisa Karsch**

Bild: Porträt Anna Louisa Karsch, Gleimhaus



**Montag**  
**8**  
November

8. November, 19:30 Uhr:  
**Geist und Muse bei Gleim:**  
**Angela Steidele: 300. Todestag von  
Catharina Margaretha Linck alias  
Anastasius Lagranticus Rosenstengel**

Kupferstich aus: Die „Land- und Leute-  
Betrügerin“ Catharina Margaretha Linck (1720)  
ULB Sachsen-Anhalt, Halle



**Mittwoch**  
**8**  
Dezember

8. Dezember, 19:30 Uhr:  
**Geist und Muse bei Gleim:**  
**Prof. Dr. Hans-Joachim Kertscher &  
Dr. Hans-Henning Schmidt (Literatrain-  
ment): „Niemand konnte in der rö-  
mischen Sprache klassischer und  
kräftiger schimpfen“. Zum 250. Todes-  
tag von Christian Adolf Klotz**

Bild: Porträt Christian Adolf Klotz, Gleimhaus



**Donnerstag**  
**16**  
Dezember

16. Dezember, 15:00 Uhr:  
**Literaturspräch bei Gleim:**  
**„Geschichten und Anekdoten rund um  
die Kinderbuch-Ausstellung“**

Foto: Aline Dassel auf Pixabay



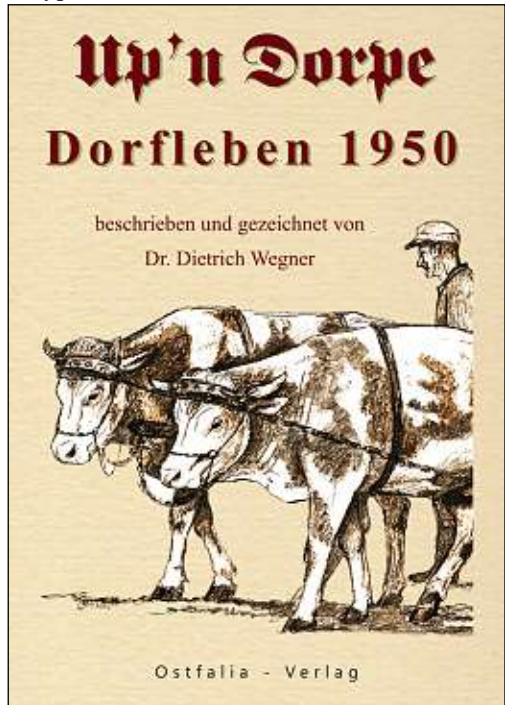
## Dr. Dietrich Wegner: Up'n Dorpe. Dorfleben 1950

17 x 24 cm. 304 Seiten, Festeinband, über 130 seitenfüllende Zeichnungen, 24,90 €  
Ostfalia-Verlag, Osterwieck 2021, ISBN 978-3-96226-021-7, www.ostfalia-verlag.de

1950. Ein Dorf im nördlichen Harzvorland. Der regional bekannte Tierarzt Dr. Dietrich Wegner erzählt mit genauem Blick vom Landleben im Jahresrhythmus eines immer noch landwirtschaftlich geprägten Dorfes. Zahlreiche Zeichnungen des Autoren geben feine Einblicke in die verschiedenen Berufs- und Lebenswelten „up'n Dorpe“. Der Ort bleibt anonym, die Namen der beschriebenen Personen sind verfremdet. Wegner schöpft aus seinem Erleben in Semmenstedt, einem kleinen Dorf zwischen Hornburg und Schöppenstedt, aber auch aus anderen Berichten. Doch auf konkrete örtliche Bezüge kommt es nicht an.

Ein auf dem Dorf groß gewordener Leser wird vieles wiedererkennen, ja er wird sich hineingezogen fühlen in die Zeit seiner Kindheit und in die Erzählungen seiner Eltern und Großeltern. Die handelnden Personen, seien es der Müller, der Bäcker, der Schneider, der Korbflechter, Stellmacher, Tischler, Imker, der Pastor, der Schmied, Sattler oder der Maler u.a. sind quasi Archetypen von Dorfbewohnern der Zeit um 1950, wie sie auch auf der anderen Seite der deutsch-deutschen Grenze damals zu finden waren. Aber auch die Flüchtlinge, die Vertriebenen, die Kinder, die Frauen, werden liebevoll gezeichnet. Jedem Monat ist ein Kapitel gewidmet, das die Arbeiten auf dem Lande chronologisch beschreibt. Aber es geht nicht nur um Saat und Ernte, auch um Tod und Hochzeit, um Kinderspiele und Schneesturm, auch um das Feiern in Gemeinschaft, um Stammtisch und Treibjagd.

*Verlagstext / Martin Hentrich*





## Eckehard Holstein: Geschichte des SV Olympia 1921 Schlanstedt e.V.

14,8 x 21 cm, 352 Seiten, Festeinband, über 600 meist farbige Abbildungen, 30,00 €  
EDITION HUY, Magdeburg 2021, [www.edition-huy.de](http://www.edition-huy.de)

Der Sportverein Olympia 1921 Schlanstedt e.V. Blickt auf eine einhundertjährige Geschichte zurück, die mit dieser Chronik dokumentiert werden soll. Berichtet wird schon vom Vorgänger, dem 1887 gegründeten Männerturnverein „Vorwärts“. Die ersten Versuche in Schlanstedt Fußball zu spielen, gab es dann im Jahre 1919. Dies führte dann 1921 zur Gründung des Fußballklubs Olympia Schlanstedt.

Die Chronik erzählt von den Spielen der Schlanstedter Mannschaft im Harzgau der 1920er und 1930er Jahre, von einer Fußball-Seereise 1935 nach England in das Mutterland des Fußballs bis zum offiziellen Abbruch des Ligabetriebs 1944. Nach Kriegsende wurde ab 1946 wieder Fußball in Schlanstedt gespielt. Ab den 1950er Jahren hieß die Mannschaft BSG Traktor Schlanstedt mit LPG und VEG als Trägerbetrieben. Die Chronik berichtet nun immer ausführlicher von den Spielen, den gewonnenen und verlorenen Spielen, den hervorragenden Spielern, aber auch vom Aufbau des Spielparks und des Sportlerheims, vielen Feiern und Mannschaftsausflügen. Die Chronik endet im einhundertsten Jahr des Vereins mitten in der Coronapandemie.

Eingestreut in diese Beschreibungen sind Liga-Tabellen der II. und der I. Mannschaft, viele Mannschaftsfotos und mit Zeichnungen illustrierte Anekdoten. Die ausführlichsten Beschreibungen betreffen die Zeit nach der Wiedervereinigung samt Neugründung des SV Olympia 1990. Auch eine zeitweilige Damenfußballmannschaft wird ebenso wenig vergessen wie der Fußballnachwuchs, die Tanzmäuse und die Alten Herren. Abgerundet wird das reich illustrierte Buch mit einem Namensindex zur schnellen Suche nach den Protagonisten des Schlanstedter Fußballs.

*Martin Henrich*



## Martin Hentrich: Menschen in und aus Halberstadt

14,8 x 21 cm. 132 Seiten, Broschur, viele farbige Abbildungen, 11,90 €  
EDITION HUY, Magdeburg 2021, www.edition-huy.de

Zwanzig Menschen aus vier Jahrhunderten sind mit Halberstadt verbunden. Einige sind in Halberstadt geboren, lebten und arbeiteten hier oder zogen in die Welt und kamen nie wieder. Andere kamen nach Halberstadt, um hier zu wirken, für eine Weile oder für ihr weiteres Leben. Und es gibt Besucher, die nur kurz in Halberstadt vorbei schauten, aber auf diese Weise das Leben der Stadt ein wenig mitgestalteten oder in ihren Erinnerungen beschrieben. Es sind nicht die schon vielfach bekannten Halberstädter Gesichter, denen hier im Buch begegnet wird. Vielleicht kennt der Leser niemanden von ihnen oder nur einzelne Namen am Rande. Und doch tauchen in den erzählten Episoden viele Phasen der Halberstädter Geschichte auf. Erzählt wird von der Hexenverfolgung, über den Dreißigjährigen Krieg, die Pest und die Zeit der Aufklärung mit dem Gleimschen Freundeskreis, über die Freiheitskriege, das aufblühende Bürgertum, das Kaiserreich, die Nazi-Diktatur, die Zerstörung bis hin zu einem Neuanfang 1949.

Zwanzig Menschen – das sind nicht viele. Entweder wird ihr Leben geschildert oder ihnen wird das Wort gegeben. Manchmal werden auch Ereignisse fern von Halberstadt geschildert – doch diese beschreiben die Person oder geben uns Kunde von den jeweiligen Zeiten. Beispiele?

Purmann und die Bekämpfung der Pest in Halberstadt! Boysen und seine Übersetzung des Korans direkt aus dem Arabischen! Pater Bruns und der Soldatenkönig! Klamer Schmidt und sein Text für ein bekanntes Mozart-Lied! Der Brauereidirektor Ernst Reich und die Gestapo!

Die einzelnen Beiträge sind fast sämtlich in den vergangenen 15 Jahren in der Zeitschrift „Zwischen Harz und Bruch“ erschienen und für diesen Band leicht bearbeitet worden.

*Aus dem Vorwort des Autors*



Gern möchte ich  
„Geschichte verschenken“.

Hiermit bestelle ich **5 Hefte** der Zeitschrift  
„Zwischen Harz und Bruch“ als Auswahl  
aus den noch verfügbaren Heften der  
letzten Jahre zum Preis von **10 € incl.**  
**Porto** und Verpackung. Bitte schicken Sie  
die Hefte samt Rechnung an meine  
folgende Adresse:

Den Betrag überweise ich auf das  
Konto des Geschichtsvereins:  
IBAN DE92 8105 2000 0320 1254 91

Absender:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Zwischen Harz und Bruch ❖ Aus Geschichte und Natur für Halberstadt und Umgebung

Bitte  
freimachen

Dr. Volker Bürger  
Geschichtsverein für Halberstadt  
und das nördliche Harzvorland e.V.

c/o Städtisches Museum Halberstadt

Domplatz 36

**38820 Halberstadt**

Mit der Bestellung der Zeitschrift erweitern Sie nicht nur Ihr historisches Wissen über Ihre  
Heimat, sondern unterstützen auch das Städtische Museum. Scheuen Sie sich nicht, dafür  
die Bestellkarten von der Umschlagseite abzutrennen oder kopieren Sie diese, danke!

## Mitgliedschaft

Ich möchte Mitglied im „Geschichts-  
verein für Halberstadt und das nördliche  
Harzvorland e.V.“ werden und das Stä-  
dtische Museum Halberstadt unterstüt-  
zen. Bitte schicken Sie mir Unterlagen.

Absender:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Zwischen Harz und Bruch ❖ Aus Geschichte und Natur für Halberstadt und Umgebung

Bitte  
freimachen

Dr. Volker Bürger  
Geschichtsverein für Halberstadt  
und das nördliche Harzvorland e.V.

c/o Städtisches Museum Halberstadt

Domplatz 36

**38820 Halberstadt**

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

Ziehst, Wanderer, Du hinaus in's Grüne,  
In unsere Gegend, wunderbar,

Dann prüfe auch mit Kennermiene  
Ein Halberstädter Würstchenpaar.

Halberstadt



Die Werbung des Unternehmens Heine & Co. für seine Würstchen war in den 1920er und 1930er Jahren außerordentlich vielfältig. Neben der Postkarte mit dem bekannten Spruch (oben) zeigen die Abbildungen unten Emaille-Schilder/Plakate. Siehe dazu den Beitrag ab Seite 20.

Repro: M. Hentrich und G. Eggert

*Heine's*  
*Würstchen*



Grösste u. leistungsfähigste ==  
== Spezialfabrik der Welt

